

Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DIENSTAG, 21. OKTOBER 1952

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. JAHRGANG / NR. 204

Bonn und Washington besorgt über Pariser Haltung zur EVG

Widerstand hat sich versteift / Was wird Amerika tun?

BONN. In deutschen und amerikanischen amtlichen Kreisen Bonns haben die Auseinandersetzungen in der französischen Öffentlichkeit über die europäische Verteidigungsgemeinschaft einige Besorgnis hervorgerufen. Die Versteifung des französischen Widerstandes gegen eine Ratifizierung des Verteidigungsvertrages, wie sie aus den Reden prominenter Politiker am Wochenende hervorgeht, fällt in die letzte Phase des politischen Kampfes Bundeskanzler Adenauers um die Ratifizierung im deutschen Bundestag.

In politischen Kreisen der Bundeshauptstadt weist man auf die Auswirkungen hin, die die französischen Äußerungen auf die kommende Bundestagsdebatte in der zweiten und dritten Lesung der Vertragsratifizierung haben können. Auf dem Parteitag der französischen Radikalsocialisten hatten der Präsident der Nationalversammlung, Herriot, und der frühere Ministerpräsident Daladier heftige Angriffe gegen den EVG-Vertrag gerichtet. Besonders vermerkt gerade in sozialdemo-

kratischen Kreisen wird auch ein etwas unklares Dementi einer Bemerkung des französischen Ministerpräsidenten Pinay, nach der Deutschland in der europäischen Verteidigungsgemeinschaft nur Soldaten zu stellen habe und nichts weiter.

Die Opposition in der Bundesrepublik hat wiederholt gefordert, daß einer Diskussion der Verträge im Bundestag zuerst die Entscheidung im französischen Parlament vorausgehen habe. Die gegenwärtige Entwicklung in Frankreich gibt nach Ansicht politischer Beobachter dieser Ansicht neuen Auftrieb.

In deutschen und amerikanischen Kreisen fragt man sich, inwieweit diese Erklärungen innerpolitisch bedingt oder an die amerikanische Adresse gerichtet sind. In Bonn wird dabei an offizielle amerikanische Stimmen erinnert, die klar ausgedrückt hatten, daß Amerika sich stärker auf eine Zusammenarbeit mit Deutschland konzentrieren müßte, falls in Frankreich der Plan der europäischen Verteidigungsgemeinschaft blockiert werde.



Im großen Kurpark in Bad Cannstatt schlossen sich am Sonntag die Delegierten der DVP/FDP von Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Baden zusammen. Aus Südwürttemberg war allerdings der Landesvorsitzende Dr. Leuze, Reutlingen, und die zu ihm stehende Gruppe der FDP nicht erschienen (vergleiche unseren gestrigen Bericht). Unser Bild zeigt: Das Direktorium der DVP/FDP — von rechts Dr. Wolfgang Hauffmann, Stuttgart; Bundestagsabgeordneter Stahl, Tübingen; Dr. Hermann Kießler, Karlsruhe; Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier; Dr. H. Vietzen, Stuttgart; Friedrich Vortisch, Lörrach; Regierungspräsident Dr. Paul Wäldin, Lörrach; Georg Menges, Freiburg, und Landwirtschaftsminister Friedrich Hermann. Foto: opa

Gemeinsamer „sozialistischer Nenner“

Internationale in Mailand berät die europäische Vereinigung und Verteidigung

MAILAND. Der Kongreß der sozialistischen Internationale beriet am Montag in einer geheimen Vollversammlung über Fragen der europäischen Vereinigung und Verteidigung mit dem Ziel, für diese Probleme einen „gemeinsamen sozialistischen Nenner zu finden“.

Mehrere Delegationen unterstützen die europäischen Vereinigungs- und Verteidigungspläne ohne Vorbehalte. Die britische Labourdelegation dagegen macht Einschränkungen wegen der Commonwealth-Verpflichtungen Großbritanniens, und die deutschen Sozialdemokraten erheben den Einwand, daß die europäischen Pläne Deutschland keine Gleichberechtigung brächten und ein Hindernis für die Einheit Deutschlands seien.

Die Diskussion über die europäischen Probleme war bereits am Sonntagmittag von dem Holländer van der Goes eröffnet worden. „Malenkow hat in Moskau gesprochen“,

sagte der holländische Delegierte, „nun muß die sozialistische Internationale antworten.“ Malenkow habe gesagt, die Konflikte zwischen den kapitalistischen Ländern würden dem Kommunismus den Weg ebnen. Die Antwort darauf müsse die Einigung Europas sein.

Spaltung durch Bevan-Konflikt

Shinwell: Ein schwerer Schaden für Labour

LONDON. Der ehemalige Verteidigungsminister der Labour-Regierung Emanuel Shinwell sagte in Margate, der Bevan-Konflikt habe die Labour-Party gespalten und ihr sehr geschadet. Es werde einige Zeit dauern, bis sich die Partei von diesem Konflikt in ihren eigenen Reihen erhole. „Wir müssen und wir können aber wieder zurechtkommen“, fügte Shinwell hinzu.

Hoffmanns Partei im alten Fahrwasser

„Eine Rückgliederung der Saar ist nicht möglich“ / Bescheidene Wünsche

SAARBÜCKEN. Der außerordentliche Delegiertentag der saarländischen CVP nahm einstimmig zwei Resolutionen an. In einer politischen Entschlußung wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die deutsch-französischen Besprechungen über eine Europäisierung des Saargebietes auch dann fortgesetzt werden, wenn die Landtagswahlen termingemäß durchgeführt werden. In einer wirtschaftlichen Entschlußung wird verlangt, daß die Konvention über die Verwirklichung der Wirtschaftsunion mit Frankreich an die veränderte wirtschaftliche Gesamtlage angepaßt werden soll.

Insbesondere sollen dadurch saarländische Nachteile bei den Handelsverträgen und der Zuteilung der Kontingente beseitigt werden.



„Aber meine Herren, Sie müssen sich doch einig werden können, auf wessen Namen das Kind eingetragen werden soll!“

Ferner wird darauf gedrungen, daß in Frankreich der Gesetzentwurf über die Aufhebung der Sequesterverwaltungen im Saarland bald verabschiedet wird.

Eine Rückgliederung der Saar an Deutschland sei nicht möglich, erklärte der saarländische Ministerpräsident und CVP-Vorsitzende Hoffmann. Sie widerspreche einer eindeutigen französischen Forderung, die von den anderen Alliierten unterstützt werde. Eine Rückgliederung würde zwangsläufig die Aufhebung der Wirtschaftsunion Frankreich-Saar bedeuten. In einem solchen Fall würde das Saarland nicht nur politisch Grenzland, sondern

vielleicht sogar ein Regierungsbezirk von Rheinland-Pfalz „und wie ehemals fünftes Rad am Wagen des deutschen Wirtschaftsraumes werden“. Hoffmann wies auf die schweren wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten hin, die Frankreich, mit dem die Saar wirtschaftlich verbunden ist, heute zu lösen habe. Man könne nicht immer auf der Seite sein, der es im Augenblick gut geht. Man müsse zu seinem Grundsatz stehen und seine Verpflichtungen ernst nehmen.

„Bereit zur Auflehnung“

BONN. Unter der Überschrift „Bedrohliche Entwicklung im Saargebiet“ beschäftigt sich der Sozialdemokratische Pressedienst gestern mit den möglichen Folgen von Saarwahlen ohne die vorherige Zulassung der deutschen Oppositionsparteien. „Die Vertreter der Opposition an der Saar sind entschlossen, sich nicht mit einem Verbotserkenntnis des französischen Innenministers der Saarregierung abzufinden. Wer die Stimmung der Saarbevölkerung und insbesondere die der schaffenden Menschen kennt, weiß, daß weite Kreise bereit sind, sich auch ohne Genehmigung offizieller Stellen gegen das Saarbrücker Regime aufzulehnen.“

SPD: Was stellt sich Adenauer vor?

Scharfe Kritik am Berliner CDU-Parteitag / Risiko eines Krieges

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Noch nie habe die Bundesregierung gesagt, wie sie sich die deutsche Wiedervereinigung nach Inkrafttreten der Verträge praktisch vorstellt, ohne daß man dabei den Ausbruch eines neuen Krieges riskiert. Mit dieser Feststellung beantwortete am Montag der Pressedienst der SPD die Berliner Erklärungen Dr. Adenauers, in denen der Bundeskanzler u. a. gesagt hatte, die SPD vermesse den nach ihrer Auffassung zur deutschen Einheit führenden Weg zu sagen.

Der Bundeskanzler, so schreibt der SPD-Pressedienst dazu, wolle die sozialdemokratischen Vorschläge in dieser Richtung einfach nicht zur Kenntnis nehmen. Der Berliner Parteitag sei ein Versuch gewesen, mit massivem Propagandaeinsatz der Erkenntnis entgegenzuwirken, daß mit den Verträgen die deutsche Einheit auf unabsehbare Zeit verschoben wird.

Bemerkungen zum Tage

Der Parteitag des Kanzlers

em Der dritte gesamtdeutsche Parteitag der Christlich-Demokratischen Union (CDU) hat am vergangenen Wochenende in Berlin durch die Wiederwahl Dr. Adenauers zum ersten Vorsitzenden der Partei aller Welt bestätigt, daß die CDU in sich vollkommen einig ist im Blick auf den Lenker ihrer Geschichte. Dr. Adenauer ist nicht bloß der allseits verehrte Parteiführer, seine Erfolge auf dem Parteitag hat er selbstredend auch als Kanzler errungen.

Daß auf dem Parteitag die außenpolitischen Fragen weit stärker hervortraten als die innenpolitischen Probleme, lag an der beherrschenden Rolle, die Dr. Adenauer spielte. Sehr geschickt hat der Kanzler den Versuch Moskaus, Frankreich von der Politik Amerikas und Englands zu trennen, mit der Dringlichkeit einer europäischen Integration und seiner eigenen Außenpolitik in Verbindung gebracht. Der Zerfall der westlichen Front wird sich dann als große Illusion für Moskau auswirken, wenn die EGV-Verträge möglichst rasch von Frankreich und Italien ratifiziert werden. Ein starker Westen, daran ließ Adenauer keinen Zweifel, erst veranlasse die Sowjetunion zu vernünftigen Verhandlungen über den ostzonalen Teil Deutschlands. Darum appelliert der Kanzler auch von diesem Forum aus noch einmal an den Bundestag, sich bei der zweiten und dritten Lesung der Verträge möglichst rasch zu entscheiden, denn der jetzige Zustand bedeute einen Schwebzustand und bringe in die gesamte europäische Politik ein Moment der Unsicherheit.

Neu war Dr. Adenauers Erklärung, er habe eine Vierer-Verhandlung der vier Besatzungsmächte verhindert, und damit die Gefahr einer Einigung der Alliierten, die gegen Deutschland ausgefallen wäre, beseitigt.

Neu ist auch der Gedanke, der auf dem Parteitag erörtert wurde, ostzonale Vertreter der CDU in den Bonner Bundestag zu schicken. Würde man diesen Gedanken auf alle in Bonn vertretenen Parteien ausdehnen, dann könnte man im formalen Sinne sagen, in

Bonn sei das ganze Deutschland vertreten. Exil-Sozialdemokraten und Exil-Volksparteiler sind so gut zu finden wie ostzonale CDU-Männer.

Mit der Wahl von Oberkirchenrat Dr. Ehlers zum zweiten Parteivorsitzenden ist der Gründungsgedanke der Union wiederum gestärkt und bestätigt worden. Ehlers gilt als sehr energischer Verfechter der evangelischen Christen in der Partei. Von einer Spaltung der beiden Bekenntnisse innerhalb der Partei redet heute — Gott sei Dank — niemand mehr.

Synchronisierung

bf. Im Zusammenhang mit den neuen Vorschlägen Adenauers ist in der Saarfrage nach dem Wort Europäisierung ein neuer Begriff aufgetaucht: „Synchronisierung“. Er soll bedeuten, daß die Bundesregierung eine die Endlösung präjudizierende Lösung unter der Voraussetzung für möglich hält, daß gleichzeitig (synchron) mit der Europäisierung der Saar die Europäisierung Westeuropas erfolgt. Von dieser Entwicklung soll es abhängig gemacht werden, ob und wann eine jetzt beschlossene Europäisierung auch die letzte offizielle Bestätigung erhält. Diese Formulierung scheint in Paris unmittelbar nach Übergabe des neuen Briefes Adenauers zwischen Schuman und Hoffmann besprochen und als Bereitschaft der Bundesregierung ausgelegt worden zu sein, dem französischen Standpunkt in der Saarfrage zu entsprechen. Soweit wir über das letzte Schreiben Adenauers informiert sind, besteht diese französisch-saarländische Auffassung nicht zu Unrecht. Wir sind allerdings der Ansicht, daß vom deutschen Standpunkt aus der Vorbehalt der „Synchronisierung der europäischen Entwicklung“ nichts daran ändert, daß ein Einverständnis mit der Europäisierung der Saar zum gegenwärtigen Zeitpunkt einem Verzicht auf deutsche Rechte gleichkommt. Wir teilen die Auffassung Justizminister Dehlens von der FDP, daß eine Europäisierung aus dem Saargebiet ein „koloniales Protektorat“ oder bestenfalls eine kaum „verbrämte“ Autonomie der Saar machen würden. Obwohl Frankreich die Saarfrage immer mehr an die Ratifizierung der Verträge koppelt, halten wir eine dahinführende deutsche Bereitschaft für unvermeidbar. Auch wenn sie einen mühsam formulierten Rechtsvorbehalt enthalten sollte, wird sie es Frankreich erlauben, die Tatsachen an der Saar im französischen Sinne so zu vertiefen, daß in relativ kurzer Zeit ein deutscher Rechtsvorbehalt nur noch demonstrativen Charakter hat.

Ausnahmestand in Kenia

NAIROBI. Großbritannien hat gestern Abend in Kenia, der größten britischen Kolonie in Ostafrika, den Ausnahmestand verkündet und umfangreiche militärische Maßnahmen eingeleitet, um dem Treiben der berüchtigten Eingeborenen-Terrororganisation Mau-Mau ein für allemal ein Ende zu bereiten.

Wie das britische Kolonialministerium bekanntgab, kann die Polizei im Rahmen des Ausnahmestandes alle Personen sofort festnehmen, die für die blutigen Überfälle in der Kolonie verantwortlich sind. Es wird damit gerechnet, daß mehr als 150 Bandenführer in Kürze aufgegriffen werden.

Delegation eingetroffen

FRANKFURT. Die Delegation der arabischen Liga, die der deutschen Bundesregierung den Standpunkt der arabischen Staaten zum Wiedergutmachungsabkommen mit Israel darlegen soll, ist jetzt vollzählig in Deutschland eingetroffen. Wie am Montag aus dem ägyptischen Generalkonsulat in Frankfurt verlautete, ist mit dem Beginn der Besprechungen in Bonn heute zu rechnen.

DIE MEINUNG DER ANDERN

Europa-Armee in Gefahr?

Im Zusammenhang mit der Rede Herriots auf dem Parteitag der französischen Radikalsocialisten fragt die Basler „Nationalzeitung“ gestern: Ist die Europa-Armee in Gefahr? „Herriot hat eine Spannung akut werden lassen, die schon seit Monaten existierte, vor deren Entladung die Regierung Pinay aber immer wieder zurückgewichen ist. Wenn es auch schwierig ist, aus den Reden Herriots und Daladiers abzulesen, wie eigentlich eine andere Außenpolitik Frankreichs beschaffen sein müßte, so ergibt sich aus ihnen doch aufs deutlichste, daß der Vertrag über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft zurzeit wenig Aussicht hat, von der Nationalversammlung ratifiziert zu werden... Es wird wieder die Idee geäußert, daß Ministerpräsident Pinay selbst über den Ozean fahren sollte, um den Amerikanern klar zu machen, daß es Dinge zwischen Himmel und Erde — und zwischen den Nationen — gibt, die ihre Schulweisheit sich nicht träumen läßt, und um Verständnis zu werben. Edouard Herriot, der Mann, der einst lieber zurücktrat als die Schuldenszahlungen an die Vereinigten Staaten einzustellen, hat in Amerika einen großen Ruf. Er hat auch ihn in die Waagschale geworfen, als er aus seiner sonstigen Zurückhaltung heraustrat und zu einem Streiche gegen die europäische Armee ausholte, bei dem ihm Pinay nicht in die Arme fiel.“

Kongreß der Europa-Union

Über das Wochenende in Eßlingen

ESSLINGEN. Der diesjährige Bundeskongreß der Deutschen Europa-Union wird vom 24. bis zum 26. Oktober in der alten Neckarstadt Eßlingen stattfinden. Die Tagung wird am Freitag um 12 Uhr im Städtischen Saalbau Eßlingen eröffnet. Nach einem Presseempfang wird die Stadtverwaltung am selben Tag die erwarteten 150 Delegierten und etwa ebensoviele Ehrengäste zu einem unterhaltenden Abend einladen.

Im Mittelpunkt des Kongresses steht eine Großkundgebung am Samstag, zu der prominente Politiker ihr Erscheinen zugesagt haben. Als Redner sind vorgesehen: Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer, der Präsident der Versammlung der europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl, Paul Henry Spaak, Präsident Monnet von der Hohen Behörde für Kohle und Stahl, der Präsident der Deutschen Europa-Union, Dr. Eugen Kogon, und der Präsident der Union europäischer Föderalisten, Staatsminister a. D. Henry Frenay.

FDP-Landesverband bleibt fest

Entscheidung des Bundesvorstandes „kommt“

REUTLINGEN. Der Landesgeschäftsführer der südwürttembergischen FDP, Dr. Brillinger, erklärte gestern in Reutlingen, die Bildung eines neuen Landesverbandes Baden-Württemberg der FDP/DVP auf dem Landesvertretertag in Stuttgart-Bad Cannstatt am Sonntag habe an der Haltung des Landesverbandes Württemberg-Hohenzollern der Partei nichts geändert. Die südwürttembergische FDP werde am 2. November auf ihrem Parteitag in Sigmaringen zu der neuen Lage Stellung nehmen und ihre Entscheidung treffen. Dr. Brillinger bezeichnete es als „erschütternd“, daß die Stuttgarter DVP-Leitung mit der Bildung eines südwürttembergischen Landesbezirksverbandes als „Ableger der nordwürttembergischen DVP“ eine Spaltung der gesamten Partei eingeleitet habe. Im übrigen hätten die südwürttembergischen Delegierten beim Stuttgarter Parteitag ohne Auftrag, wenn nicht gar im Widerspruch zum Willen ihrer Orts- und Kreisverbände gehandelt. Dr. Brillinger sagte ferner, die südwürttembergische FDP sehe der bevorstehenden Entscheidung des FDP-Bundesvorstandes über die Legitimität der südwestdeutschen Landesverbände mit berechtigtem Optimismus entgegen.

Das Leben Faruks hing an einem Faden

General Naguibs Tagebuch über den Staatsstreich / Der Militäratt entschied

KAIRO. Die unabhängige ägyptische Morgenzeitung „Al Akhbar“ veröffentlichte gestern einen Auszug aus dem Tagebuch des ägyptischen Ministerpräsidenten und Armeekommandanten General Naguib. Er beschreibt die dramatischen Stunden vor dem Militärputsch am 26. Juli bis zur Abdankung und Abreise Faruks ins Exil. Während der entscheidenden neunstündigen Sitzung des Militärates unmittelbar vor dem Putsch hing das Leben Faruks danach nur an einem seidenen Faden, denn mehrere Generale forderten die Erziehung, Erhängung und öffentliche Verurteilung des Monarchen als „Mörder, Dieb und Betrüger“. Die Frage nach dem Schicksal Faruks — Verurteilung oder Ausweisung — taucht am Abend des 25. Juli auf. Der halbe Militäratt unter Führung Naguibs ist dreifach bewacht in der Mustafa-Pascha-Kaserne Alexandrias zusammengetreten. Es gilt, den Tag neu festzusetzen, denn der 25. Juli war übergangen worden, weil die Truppen nach tagelangen Märschen bis nach Alexandria müde waren. Um 9 Uhr abends steht Gruppenkommandeur Gamal Salem im rauchgefüllten Konferenzzimmer auf und fordert den Tod Faruks: „Faruk darf nicht entkommen. Als Mörder sollte er gehängt, als Verräter an seiner Armee erschossen und als Dieb eingekerkert werden.“ Andere Offiziere widersprechen mit dem Hinweis, daß die Armee ihr Ziel nicht mit Blut besetzen solle. Stundenlang zieht sich

die Debatte hin. Salem widerspricht und weist auf die von Faruk verschuldeten Opfer des Palästina-Krieges hin. Die Nerven aber sind überreizt, als nach Mitternacht Naguib das Wort ergreift: „Es geht nur um die Interessen Ägyptens. Wenn es in diesem Interesse ist, muß Faruk sterben. Aber wir wollen keine Rache, sondern nur die Befreiung der Nation.“

Das Tagebuch General Naguibs beschreibt die weiteren Ereignisse: Minuten nach der Rückkehr Salems ergeht der Befehl an die Armeeeinheiten, und um sieben Uhr früh des 26. Juli ist der Palast Faruks in Alexandria umstellt. Zwei Stunden später überreicht Naguib Ministerpräsident Ali Maher die Forderung der Armee nach Abdankung Faruks, und bereits sieben Stunden später verabschiedet Naguib den entthronten Herrscher an Bord der Jacht. Nach dem Tagebuch erklärt Naguib dem Exkönig: „Als britische Panzer am 4. Februar 1942 vor Ihrem Palast aufzogen, war ich der einzige Offizier, der aus Protest gegen diese Gewalttat gegen Sie zurücktrat. Heute haben ich und die gesamte Armee uns gegen Sie erhoben wegen Ihres Betragens und der Haltung Ihrer Umgebung.“ Faruk erwiderte dem General nach dem Tagebuch: „Für die bevorstehenden schwierigen Aufgaben wünsche ich der Armee Erfolg. Sie waren schneller als ich. Ich war dabei, Ihnen das gleiche anzutun, was Sie mir jetzt antaten.“

111 Pfund Opium

Für 1,2 Mill. Dollar Rauschgift beschlagnahmt

PHILADELPHIA. Amerikanische Zollbeamte haben an Bord des britischen Tankers „Silverdale“ 111 Pfund Opium im Schwarzmarkt wert von mehr als 1,2 Millionen Dollar beschlagnahmt. Das Rauschgift war in „jedem nur denkbaren Versteck“ verborgen, sogar einige Feuerlöcher waren von den Schmugglern ausgeleert und mit Opium gefüllt worden.

Zwei chinesische Besatzungsmitglieder des aus Kuwait kommenden Tankers sind wegen illegalen Besitzes und versuchten Schmuggels von Rauschgift unter Anklage gestellt worden. Zwei weitere Besatzungsmitglieder, ebenfalls

Chinesen, sind festgenommen und sollen noch verhört werden. Der Steuerinspektor des Hafens von Philadelphia erklärte, es handele sich um die größte Menge Rauschgift, die jemals in Philadelphia beschlagnahmt worden sei. Der legale Preis für ein Pfund Opium betrage etwa 600 Dollar, aber in den Händen von Rauschgifthändlern sei das Pfund mindestens 20mal soviel wert.

Der Kapitän der „Silverdale“, D. B. Edgar, hatte noch auf hoher See etwa 80 Pfund Opium im Safe des Schiffes gefunden und daraufhin die Hafenbehörden telegrafisch benachrichtigt. Angeblich soll er sogar gefunkt haben, daß einige Matrosen unter dem Einfluß des Rauschgiftes stünden und die Besatzung der Meuterei nahe sei.

Kleine Weltchronik

Die Forderungen der 131er, Stuttgart. — Die Verbände des unter den Artikel 131 des Grundgesetzes fallenden Personenkreises erhoben auf einer Großkundgebung in Stuttgart ihre Forderungen zu dem dem Bundestag vorliegenden Novelle, die die Bestimmungen des Gesetzes zu Artikel 131 verbessern soll. Vor allem wurde für die Unterbringung der verdrängten Beamten eine zusätzliche Stelle beim Bund verlangt, die mit echten Weisungsbefugnissen an die Länder und Gemeinden auszurufen sei.

Fememord-Ermittlungen ergebnislos, Darmstadt. — Die dreitägigen Ermittlungen der Landeskriminalpolizei Darmstadt, die in Waldmichelbach im Odenwald dem angeblichen Fememord an einem früheren deutschen Offizier in der Nähe des „Partisanen-Helms“ nachspürte, sind ergebnislos verlaufen. Die Landeskriminalpolizei hat die Akten dem Oberstaatsanwalt in Darmstadt zurückgegeben, der das Ermittlungsverfahren auf Grund eines Artikels in der Wochenzeitschrift „Der Spiegel“ eingeleitet hatte.

Kriegsgefangenenmahnmal in Mendon, Mendon/Westfalen. — Ein 20 m hohes Betonkreuz, das sich über den sauerländischen Bergen bei Mendon erhebt, wurde am Sonntag als Mahmal für die noch im Ausland festgehaltenen und für die gestorbenen Kriegsgefangenen eingeweiht.

Keine frühere Parteizugehörigkeit mehr auf Fragebögen, Hannover. — Auf Anordnung des niedersächsischen Innenministeriums darf ab sofort auf Fragebögen behördlicher und privater Art keine Auskunft mehr über die frühere Parteizugehörigkeit gefordert werden.

Freitag bleibt im Bundestag, Düsseldorf. — Wie die Pressestelle des DGB mitteilt, wird der neue DGB-Vorsitzende Walter Freitag sein Bundestagsmandat für die Restzeit der gegenwärtigen Legislaturperiode beibehalten.

Sozialistische Jugend fordert Auflösung des BDJ, Kassel. — Die sofortige Auflösung des „Bundes Deutscher Jugend“ und die Bestrafung der verantwortlichen Führer forderten die Bezirksvorstände Hessen-Nord und Süd der Sozialistischen Jugendorganisation „Die Falken“ unter Hinweis auf die im Bundesgebiet aufgedeckte Partisanen-Organisation.

Kommunistische Deutschland-Konferenz in Berlin, Berlin. — Die internationale kommunistische „Konferenz zur friedlichen Lösung der deutschen Frage“, die ursprünglich in Stockholm stattfinden sollte, ist jetzt für die Zeit vom 8. bis 10. November nach Berlin etabliert worden. Die schwedische Regierung hatte die erforderlichen Einreisegenehmigungen verweigert.

Revisionsantrag von Halacz verworfen, Berlin. — Der fünfte Strafsenat des Bundesgerichtshofes hat in letzter Instanz den Revisionsantrag des 23-jährigen Bombenstentaters Erich von Halacz verworfen. Die gegen ihn verhängte Strafe von lebenslänglichem Zuchthaus und Ehrverlust auf Lebenszeit wird damit rechtskräftig.

Schweres Eisenbahnunglück in Südafrika, Johannesburg. — Bei einem Eisenbahnunglück auf der Strecke Durban-Johannesburg kamen am Montag 23 Farbige und drei Europäer ums Leben, 37 Farbige wurden zum Teil erheblich verletzt.

WIRTSCHAFT

Die europäische Dollarlücke

Harris rät Anpassung an den Auslandsmarkt

HAMBURG. Vertreter der Hamburger Wirtschaft empfahl der Chef der MSA-Mission in Deutschland und Wirtschaftsberater der amerikanischen Hohen Kommission, Harris, gestern, hinsichtlich der schwierigen Aufgabe der Schließung der Dollarlücke nicht so sehr auf die Herabsetzung der amerikanischen Einfuhrzölle zu drängen, die zurzeit niedriger seien als irgendwann in den letzten 30 Jahren, sondern von ihrer Auffassung des „statischen Marktes“ abzugehen. Um gegen die Amerikaner auf ihren eigenen und auf anderen Märkten konkurrenzfähig zu bleiben, müßten die Europäer ihre Produktion vergrößern, sich dem Auslandsmarkt und dem Auslandskunden anpassen und sich nach seinem Geschmack richten.

Hinsichtlich der für Deutschland erwarteten Rüstungsaufträge erklärte Harris, daß diese jetzt noch nicht zu übersehen seien; man habe noch keine Erfahrungen, auf welchem Gebiet welches europäische Land am günstigsten militärische Ausrüstungsgegenstände liefern könne. Auf jeden Fall werde Deutschland gleichberechtigt mit anderen europäischen Ländern mit bieten können und auch Aufträge erhalten, wenn es das günstigste Angebot mache. Im Augenblick seien wegen der noch laufenden Verhandlungen über den EVG-Vertrag keine größeren Rüstungslieferungen von Westdeutschland möglich; dafür habe es aber den Vorteil, aus den amerikanischen Besatzungstruppen Dollarerlöse zu ziehen, und zwar augenblicklich 149 Mill. Dollar jährlich, später über 200 Mill. Dollar.

Rechtfertigung des Butterpreises

Preisberichtstelle: Nicht übertrieben hoch

BONN. Der Butterpreis von 5,70 DM (Großhandels-Einstandspreis) sei nicht übertrieben hoch, erklärte Dr. Haasbach, Leiter der zentralen Markt- und Preisberichtsstelle in Bonn. Da der im Juni 1951 durch Verordnung festgelegte Preis von 5,70 DM je kg in den ersten Monaten 1952 bis zu 4,85 DM unterschritten worden sei, müsse, wenn ein Durchschnitt von 5,70 DM für das ganze Jahr erreicht werden solle, in der jetzt folgenden Zeit der Durchschnitt überschritten werden. Ein Preis von 5,70 DM entspreche für den Erzeuger etwa 181 Prozent des staatlich gestützten Vorkriegspreises. Demgegenüber seien der Durchschnitt der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise auf 202 Prozent, der Durchschnitt der industriellen Erzeugerpreise auf 226 Prozent gestiegen. Außerdem hätten sich seit dem ersten Halbjahr 1951 die Kosten für die Betriebsmittel der Landwirtschaft von 183 auf 213 Prozent, und die landwirtschaftlichen Lohnkosten von etwa 200 auf mehr als 225 Prozent erhöht.

Großer Erfolg der Kunststoffmesse

Wieder Anschluß an den Weltfortschritt

DÜSSELDORF. Die Fachmesse und Leistungsschau Kunststoffe in Düsseldorf, die am Sonntag zu Ende ging, war ein voller Erfolg. Unter den 170 000 Besuchern waren 13 000 Interessenten und Fachleute aus dem Ausland. Mehrere Firmen der kunststoffverarbeitenden Industrie konnten ihre Produktion auf mehrere Monate hinaus absetzen und neue Geschäftsbeziehungen mit dem Ausland anknüpfen. Die Hersteller von Kunststoffmaschinen haben erstmalig auf einer Ausstellung namhafte Exportabschlüsse gebucht, u. a. mit Schweden, Finnland, Holland, Belgien, Italien, Österreich und Portugal. Ausländische Fachleute äußerten wiederholt, daß die westdeutsche Kunststoffindustrie wieder den Anschluß an den technischen Fortschritt in der Welt gefunden habe und auf manchen Gebieten sogar wieder eine führende Stellung einnehme. Es wurde angeregt, die Kunststoffmesse regelmäßig alle 1 bis 3 Jahre zu veranstalten.

Steinkohlenförderung kräftig gestiegen

Arbeitsstättiger Durchschnitt über 410 000 t

DÜSSELDORF. In der Woche vom 13.—19. September ist die Steinkohlenförderung kräftig gestiegen. Mit 2 471 171 t übertraf sie das Ergebnis der Vorwoche um rund 34 000 t. Im arbeitstäglichen Durchschnitt wurden 411 862 (Vorwoche 406 174 t) gefördert.

Die deutsche Automobilindustrie ist auf der Internationalen Automobil Ausstellung in London vom 22. Oktober bis 11. November, die von 27 Firmen aus dem In- und Ausland besichtigt wird, nicht vertreten.



ROMAN VON H. P. LARSEN

Copyright by Dr. Paul Herzog, Tübingen durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

(22. Fortsetzung)

An dem großen Schreibtisch des Dr. Burgdorf lag eine Schublade aufgedeckt. Ganz roh ist offenbar jemand, mit einem Messer vielleicht, hinter das Schloß gefahren und hat das Holz zersplittert und die Schublade aufgerissen. Jetzt ist sie wieder geschlossen, aber man sieht es, daß ihr Inhalt durchgewühlt worden sein muß, denn in der Elle, die der Täter offenbar gehabt hat, hat er ein paar Briefe und lose Blätter beim Zuschließen des Kastens eingeklemmt.

Nachdem Frau Schallek ihren neuen Schrecken überwunden hat und noch überlegt, ob sie ihre Entdeckung nicht sofort Sabine mitteilen soll, klingelt es. Die Herren von der Kriminalpolizei, denkt sie, aber als sie die Haustür öffnet, steht Dora Olbrich da. „Frau Schallek“, sagt sie hastig, „ich muß gleich zu Fräulein Pertus.“

Frau Schallek öffnet ihr die Tür, und Dora geht schnell in das ihr so vertraute Haus. Sie läuft auf den Zehenspitzen den Korridor entlang, und eine große Angst und Scheu bewegen ihr Herz.

Frau Schallek sieht ihr nach, und sie sieht noch, wie Sabine eben die Badeszimmertür öffnet, und wie sich die beiden jungen Mädchen wortlos in die Arme fallen.

Das ist gut so, denkt Frau Schallek, sie werden sich gegenseitig trösten und auftrichten und Mut fassen.

Zehn Minuten später erscheinen die Herren von der Kriminalpolizei, und Frau Schallek führt sie sofort ins Arbeitszimmer Dr. Burgdorfs und zeigt ihnen die aufgerissene und durchwühlte Schreibtischschublade.

„Offentlich haben Sie hier noch nichts angerührt“, sagt Kriminalrat Höpner und nimmt mit Befriedigung nur Kenntnis, daß Frau

Schallek beteuert, alles so gelassen zu haben, wie es war.

„Hätten wir eigentlich schon in der Nacht bemerken müssen“, brummt Höpner mißmutig.

Die beiden Herren richten sich in dem Arbeitszimmer ein. Es ist noch ein runder Tisch da, mit Büchern bedeckt, den sie frei machen, und auf dem der Assistent Berndt nun seine Protokollformulare ausbreitet. Die Arbeit kann beginnen.

„Bitten Sie Fräulein Pertus her“, sagt Höpner zu Frau Schallek, die eilfertig verschwindet.

„Eine schöne Bescherung in unserem Nest.“ Höpner wirft einen Blick auf den aufgedeckten Schreibtisch und sieht seinen Assistenten an. Vorläufig tappt er noch völlig im Dunkeln.

Als Sabine in einem dunklen Kleide, sehr blaß, aber auch sehr gefaßt, erscheint, ist er von einer aufmunternden Höflichkeit, rückt ihr einen Stuhl bequem zurecht und bittet sie, ihm nicht böse zu sein, wenn er sie noch weiter mit Fragen quält. Sie werde einsehen, daß das im Interesse der Aufklärung des Mordes leider notwendig sei, und auch für sie werde es beruhigend sein, wenn der Urheber dieses abscheulichen Verbrechens so schnell wie möglich gefaßt und der Bestrafung zugeführt werde.

Er läßt, während er spricht, kein Auge von der Sängerin und findet, daß sie in ihrer Blässe und Erregung rührend schön aussieht.

„Es fällt mir auf, Fräulein Pertus“, beginnt er das Gespräch, „daß Sie selbst oder Ihr Vater nicht ganz schuldlos sind an den in der Stadt umlaufenden Gerüchten, Sie seien die Geliebte des Dr. Burgdorf. Ich habe das inzwischen öffentlich richtig zu stellen versucht. Aber es hätte doch nur eines Wortes von Ihnen oder Ihrem Vater zu Bekanntheit bedurft, um gewissermaßen klare Verhältnisse zu schaffen und dem Klatsch das Maul zu stopfen.“

Trotz ihres Schmerzes erscheint ein schmales Lächeln im Gesicht der Sängerin.

„Wenn das nicht geschehen ist“, sagt Sabine Pertus zum Kriminalrat, „dann ist sicherlich mein Vater daran schuld. Als ich hier ankam und er mich, wie Sie wohl wissen, etwas feier-

lich mit einer Art Hochzeitskutsche einholte und absichtlich durch die ganze Stadt fuhr, bat er mich, zunächst niemandem zu sagen, daß wir Vater und Tochter seien. Er habe eine Überraschung vor, und es schien mir, als habe er geradezu einen diebischen Spaß daran, den Leuten hier Stoff zum Klatsch zu liefern.“

„Finden Sie das nicht auffällig?“ Die Sängerin zuckt die Achseln. „Ich kann mir denken, Herr Kriminalrat“, sagt sie zögernd, „daß ein Mann wie mein Vater, der sich über allen Klatsch erhaben fühlte, sich amüsierte, wenn sich die Leute die Köpfe zerbrachen über ihn und über mich.“

„Sie meinen also, das war gewissermaßen nur so eine Laune, ohne Hintergründe, wie?“

„Ich wüßte nicht, was für Hintergründe vorhanden gewesen sein könnten.“

„Ich könnte mir welche denken“, sagt Höpner langsam. „Ich möchte sogar beinahe behaupten, daß Ihr Vater für seinen Wunsch Gründe gehabt hat. Wir wollen einmal ganz ernsthaft reden und überlegen, Fräulein Pertus. Es wird Ihnen ja... wie lange haben Sie übrigens Ihren Vater nicht? ... Fast fünf Jahre... so... na ja, trotzdem. Es wird ja kein Geheimnis sein, daß Ihr Vater in gewisser Hinsicht noch ein recht junger Mann war, ich meine, er hatte der Liebe noch keineswegs abgeschworen, und er hatte Erfolg bei den Frauen. Er war, um es rund heraus zu sagen, ein Liebling der Frauen...“

Er unterbricht sich und betrachtet aufmerksam die Sängerin, die, die Hände auf den Knien, ihm zuhört. Er sieht, daß ihre Knie leicht zittern.

„Ich weiß, offen gestanden, nicht, worauf Sie hinauswollen, Herr Kriminalrat.“

„Das ist doch sehr einfach. Nehmen wir an, er hätte hier mit einer Frau, einer verheirateten vielleicht sogar, eine Verbindung gehabt, die ihm allmählich lästig wurde und die er abschütteln wollte. Nichts koante ihm dann willkommen sein als Ihre Ankunft, und nichts lag näher für ihn, als den Anschein zu erwecken, indem er Sie in sein Haus nahm, Sie seien die wahre Auserwählte seines Herzens.“

Sabine sieht ihn etwas erschrocken an.

„Auf solche Gedanken bin ich noch gar nicht gekommen“, sagt sie überzeugend aufrichtig.

„Aber ich muß mir solche Gedanken machen“, erklärt der Kriminalrat ernsthaft, „denn ich muß ein Motiv für den Mord finden. Wenn ich das Motiv habe, habe ich vielleicht den Täter oder — die Täterin. Aber so... Wissen Sie, in solch einer kleinen Stadt blüht der Klatsch. Es kommt einem vieles zu Ohren, was man lieber nicht hört und auch nicht zu hören braucht, solange man nicht amtlich damit beschäftigt wird. Dann erst wird vielleicht manches wichtig. Ich habe natürlich auch Damen nennen hören, die sagen wir, es nicht ungern sahen, von Ihrem Vater umworben zu werden. Man flüstert sich die Namen zu, weil man der Wahrheit nie sicher ist, Vermutungen aufbauscht und sie doch nicht offen zu äußern wagt. Denn Sie können das ja nicht wissen, es sind immerhin Frauen unserer sogenannten guten Gesellschaft, Frauen, die nach außen hin eine glückliche Ehe mit angesehenen Männern führen, über die da, vielleicht ganz unverantwortlich, getuschelt wird, und ehe ich da nicht eine sichere Handhabe, einen unumstößlichen Beweis habe, kann ich natürlich nicht beginnen...“

Sabine scheint das alles nicht ganz zu erfassen.

„Sie glauben an eine Eifersuchtstat?“ fragt sie etwas ungläubig.

„Ich glaube nicht, ich mutmaße. Ich habe in Wirklichkeit überhaupt noch keinen Boden unter den Füßen. Und die Tatsache, daß Ihr Vater, wie Sie selbst sagen, absichtlich Ihr wahres Verhältnis zu ihm verschleierte, läßt immerhin eine solche Deutung zu, nicht wahr?“

„Ich weiß nicht...“ sagt Sabine zögernd.

„Können Sie mir etwas sagen über den Verkehr, den Ihr Vater hier gehabt hat?“

— „Ich bin erst vier Tage hier...“

„Ja, natürlich.“ Die einzigen Menschen, die ich hier im Hause kennengelernt habe, sind Fräulein Olbrich, meines Vaters Sekretärin, und ihre Angehörigen.“ (Forts. folgt)

Aus Nordwürttemberg

Schwedisches Konsulat in Stuttgart

Stuttgart. Im Hotel Marquardt in Stuttgart ist ein schwedisches Konsulat für Baden-Württemberg eröffnet worden. Die Anschrift lautet: Königlich Schwedisches Konsulat, Stuttgart, Bolzstraße 4, Telefon 90 600.

Geldstrafe für Omnibus-Chauffeur

Ludwigsburg. Das Schöffengericht Ludwigsburg verurteilte am Samstag den Kraftfahrer Jakob Zinser, der für das schwere Omnibusunglück vom 31. August vergangenen Jahres auf der Großlockner-Straße verantwortlich gemacht wurde, zu 300 DM Geldstrafe. Der von Zinser gefahrene Omnibus war mit 35 Insassen über eine Böschung gestürzt, wobei fünf Fahrgäste getötet und dreißig verletzt wurden.

Das Gericht erachtete es auf Grund der Sachverständigen-Aussagen als bewiesen, daß der Angeklagte bergab zuviel im zweiten Gang gefahren war, wodurch sich die Bremsen überhitzt hätten. Wäre er im ersten Gang gefahren, so wäre das Unglück nicht geschehen. Der Angeklagte hätte sich seiner Verantwortung mehr bewußt sein müssen und sich nicht zu sehr auf sein Können und seinen Wagen verlassen dürfen. Angesichts der sonst guten Fahrweise Zinsers habe es das Gericht aber für angebracht gehalten, die an sich verwirkte Gefängnisstrafe von einem Monat in eine Geldstrafe umzuwandeln.

Aus Baden

Bühl bekommt neuen Stadteil

Bühl. Der Bühler Stadtrat stimmte nun endgültig dem Vertrag zur Errichtung einer Mustersiedlung durch die „Lutherian Church Missouri Synod, St. Louis“ zu. In dem Vertrag heißt es, daß sich die Synode aus christlicher Verpflichtung die Aufgabe gestellt habe, durch den Bau von Wohn- und Arbeitsstätten in Bühl in gemeinnütziger Weise deutschen Flüchtlingen evangelisch-lutherischer Konfession eine neue Existenz zu schaffen. Die Stadt Bühl überläßt unentgeltlich ein Gelände von 65 ha. Das Projekt umfaßt mehrere hundert Wohnungen, die innerhalb von 10 Jahren gebaut werden. Der erste Bauabschnitt, der sofort in Angriff genommen werden soll, sieht die Errichtung von 60 Wohnungen vor.

Gräberbesuch im Elsaß

Freiburg. Nach Vereinbarung zwischen dem Regierungspräsidium Südbaden in Freiburg und den zuständigen französischen Behörden im Elsaß zu Allerheiligen (1. November) stellen nicht nur das Landratsamt Kehl, sondern auch die Landratsämter Bühl, Emmendingen, Freiburg, Lahr, Lörrach, Müllheim, Offenburg und Rastatt Tagesscheine aus. Die Scheine können von Deutschen beantragt werden, die im Grenzbezirk der französischen Departements Bas-Rhin und Haut-Rhin das Grab eines gefallenen Angehörigen besuchen wollen. Die Scheine gelten vom 31. Oktober bis einschließlich 1. November. Die Anträge müssen umgehend an die genannten Landratsämter gerichtet werden. Die gleiche Regelung ist für den Totensonntag (23. November) vorgesehen.

Kurze Umschau

Überfallen und ausgeraubt wurde ein Lehrjunge zwischen Lörrach und Adelshausen. Der unbekannt Täter hat dem Jungen die Lohntüte mit 30 DM entrisen.

Tot aufgefunden wurde auf der Bahnstrecke zwischen Gellenkirchen und Schwäbisch Hall ein 34jähriger Mann. Er ist vermutlich beim Betreten der Gleise von einem Güterzug überfahren worden.

Auf einen Kraftwagen geprellt ist mit ihrem Motorrad in Tettmang eine 53 Jahre alte Frau. Sie wurde lebensgefährlich verletzt. Erst vor ein paar Tagen hatte sie ihren Führerschein erworben.

Auf einen Langholzwagen gefahren ist im Kreis Hechingen ein 45 Jahre alter Motorradfahrer. Er wurde tödlich verletzt.

Mit einem Pkw zusammengestoßen ist auf der Bundesstraße 14 zwischen Weilheim und Rietheim (Kreis Tuttlingen) ein 50 Jahre alter Motorradfahrer. Er starb wenige Stunden später im Krankenhaus.

Ende des Sängerkrieges in Württemberg?

Über 60 000 Sänger wollen sich nächsten Sonntag zusammenschließen

Reutlingen. Delegierte von rund 1500 württembergischen Gesangsvereinen und Chören mit weit über 60 000 Sängern treten, wie bereits kurz gemeldet, am kommenden Sonntag in der Stadthalle von Ludwigsburg zusammen, um sich in dem 1849 gegründeten, 1945 von der Besatzungsmacht aufgelöst und Ende Juli 1952 erneut ins Vereinsregister eingetragen „Schwäbischen Sängerbund 1849“ wieder zu vereinigen. Dabei sollen sich die drei in der Nachkriegszeit entstandenen schwäbischen Sängerbünde, der „Württembergische Sängerbund“, der „Schwäbische Sängerbund e.V.“ mit rund 200 Vereinen und der „Schwäbische Sängerbund Württemberg und Hohenzollern“ mit etwa 1250 Vereinen zusammenschließen. Damit würden die Meinungsverschiedenheiten, die seit Jahren zwischen den drei Sängerbünden bestehen, ein Ende finden.

Notvorsitzender des zu gründenden „Schwäbischen Sängerbundes 1849“ ist Direktor Häussermann, Stuttgart. Auf dem Kongreß in Ludwigsburg sollen zunächst die drei bestehenden Vereine aufgelöst, die Satzung des neuen Bundes festgelegt, ein Präsidium gewählt und ein Musikbeirat, voraussichtlich unter Vorsitz von Professor Hugo Herrmann, Reutlingen, bestimmt werden.

Wie der Präsident des „Schwäbischen Sängerbundes Württemberg und Hohenzollern“, Bundestagsabgeordneter Dr. Eduard Leuze, dazu mitteilte, wird in Ludwigsburg „die einmalige Gelegenheit“ geboten sein, das Ideal von der Einigung der Sänger in demokratischer Weise zu verwirklichen. Er selbst werde, wie Dr. Leuze ausdrücklich betonte, infolge anderweitiger Beanspruchung für den Posten des Präsidenten nur dann kandidieren, wenn seine Person „für das Zustandekommen der Einigung unbedingt erforderlich“ sei. Leuze gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die im „Württembergischen Sängerbund“ 1945 zusammengeschlossenen Gesangsvereine nicht von parteipolitischen Gesichtspunkten leiten lassen.

Nach dem Zusammenschluß der württembergischen Sängerbünde zu einem Bund ist der Anschluß an den Deutschen Sängerbund beabsichtigt. Das Ende des „Sängerkrieges in Württemberg“ würde die verschiedenen vermögensrechtlichen Verwicklungen beseitigen und das Siller-Museum in Schriat, das vor kurzem sein 40jähriges Bestehen feiern konnte, wieder in eine Hand bringen.

Wie verlautet, bestehen aber von selten des „Württembergischen Sängerbundes“ Bestrebungen, sich dem neu zu gründenden „Schwäbischen Sängerbund 1849“ nicht anzuschließen und seine Selbständigkeit weiterhin aufrechtzuerhalten.

Schadensfeststellung nach Scharfschießübung

Reutlingen. Nach einer vor kurzem zwischen der französischen Kreisvertretung und der Abwicklungsstelle des Tübinger Finanzministeriums getroffenen Vereinbarung werden künftig Flur- und Forstschäden, die durch Scharfschießübungen französischer Truppen entstehen, unmittelbar nach ihrem Bekanntwerden von je einem Bevollmächtigten beider Behörden besichtigt und festgestellt. Diese Regelung gilt für das gesamte Gebiet des ehemaligen Landes Württemberg-Hohenzollern.

Aus Südwürttemberg

Jetzt Nistkästen hängen!

Tübingen. Der Landesbund für Vogelschutz schreibt uns: Viele Obstgärtner meinen, Brutlegenheiten für die nützlichen Vögel könne man nur im Frühjahr anbringen. Nein, gerade der Herbst ist die beste Zeit. Solange das Laub noch nicht gefallen ist, erkennt man nämlich die für die Nistkästen ungünstigen Stellen — die im Vollschatten — leicht. Die Vögel lieben die Lagen, wo Sonne herrscht und wenig Wind. Mit Hilfe einer leichten kurzen Leiter hängt man den Kasten dahin, wo die Äste beginnen, nicht höher als unbedingt nötig zum Schutz gegen störende Kinder. Das Flugloch zeigt nach Süden oder Osten. Die Vorderseite soll etwas nach vorn überhängen sein. Halbhöhlen, die man Rot-schwänzen und Bachstelzen bietet, dürfen sogar nach Westen und Norden schauen, wenn nur ein Dach etwas Schutz bietet. Unbedingt falsch sind Nistkästen, die man nicht leicht öffnen und

Quer durch den Sport

Alte Herren zeigten beste Fußballschule

Das Fußballspiel der Altinternationalen zwischen der Schweiz und Deutschland endete am Sonntag in Zürich mit 2:0 für die Eidgenossen. 12 000 Zuschauer wollten ihre Fußballstars von einst wiedersehen. Im Mittelpunkt des Treffens standen die beiden Mittelstürmer Ludwig Goldbrunner (München) und sein Gegenspieler Vernatt. Das Durchschnittsalter der elf deutschen Spieler betrug 42 Jahre gegenüber 39 Jahren der Eidgenossen. Die Schüsse, Tricks und witzigen Einfälle verrieten jene famose Fußballschule, die einst in der Glanzzeit des europäischen Fußballs Millionen Sportfreunde begeistern konnte. Das Spiel lief mit Taktik und Technik, mitunter etwas langsamer als früher, wie am Schindringen. 324 Länderspiele wurden von den elf deutschen Spielern bestritten, während es die Eidgenossen auf 207 brachten.

Favoriten setzen sich durch

Noch in der Nacht zum Montag setzten sich beim Sechstagerrennen in Dortmund die Favoriten Kilian/van Steenbergen an die Spitze, während die bis dahin führende Mannschaft Helms Müller/Ludwig Hörmann auf den sechsten Platz zurückfiel. Gestern nachmittag konnten die ebenfalls ausgezeichnet fahrenden Franzosen Carrara/Forlini zu dem Spitzenpaar aufschließen und die Führung übernehmen. Über 12 000 Schulkinder folgten gestern nachmittag

die Westfalenhalle. Stand des Rennens nach 66 Stunden und 1300 Kilometern: 1. Carrara/Forlini 132 P., 2. Kilian/van Steenbergen 117 P., 3. Koblet/van Buren 137 P. (eine Runde zurück), 4. Müller/Hörmann 11 Punkte.

Kurz berichtet

Angesichts der vierten Niederlage der österreichischen Nationalmannschaft nach dem Krieg (am Sonntag 1:2 gegen Frankreich) fordert die überparteiliche Zeitung „Wiener Montag“ den Rücktritt des Bundeskapitän Walter Nausch, der für die Mannschaftsaufstellung verantwortlich ist. Das Blatt wirft Nausch Beeinflussbarkeit gegenüber Vereinsinteressen vor.

Der Reutlinger AIS-Fahrer Hans Balthaber belegte am Sonntag bei einem internationalen Motorradrennen in Saragossa (Spanien) in der 350-ccm-Klasse den zweiten Platz.

Die sowjetische Leichtathletin Nina Dumbadze stellte mit der phänomenalen Weite von 37,04 Meter einen neuen Weltrekord im Diskuswerfen der Frauen auf. Bisheriger Rekord: 33,61 m (Nina Romanochkova).

Vorläufige Gewinnquoten

West-Süd-Block: Zwölferwette: 1. Rang je 10 000 DM; 2. Rang je 400 DM; 3. Rang je 15 DM. Zehnerwette: 1. Rang je 200 DM; 2. Rang je 125 DM; 3. Rang je 15 DM.

Kreisverbandstag der Mietervereine

Tübingen. Am Wochenende fand in Tübingen eine Kreisverbandstagung statt, auf der sich unter dem Vorsitz von Herrn Fußt, Ebingen, die Delegierten und Sachbearbeiter der Kreise Balingen, Reutlingen, Tübingen und Tuttlingen zur Klärung organisatorischer Fragen und zur Unterrichtung über den gegenwärtigen Stand der Wohnraumbewirtschaftung und des Mietpreisrechts zusammenfanden. Herr Fußt wurde als Kreisverbandsvorsitzender wiedergewählt.

Anlässlich der Tagung lud der gastgebende Mieterverein Tübingen zu einer öffentlichen Versammlung im „Herzog Ulrich“ ein. Hier gab der

Bergeht die Kriegsgefangenen nicht

Sie leiden für uns alle!

erste Vorsitzende des Landesverbandes, Herr Geißelreiter, Stuttgart, zunächst einen Rückblick über die Entwicklung des Wohnungswesens und richtete dann an die Parteien die Mahnung, die soziale Wohnraumbewirtschaftung und Mietpreisbindung nicht eher dem freien Spiel von Angebot und Nachfrage zu überlassen, als nicht die Schlinge der 4^{1/2} Millionen Wohnungssuchenden verschunden ist, die trotz der Bauprogramme nicht kürzer werde, — oder bevor nicht ein Prozent der gängigsten Wohnungsgrößen leer stehe, wie es die demokratische Schweiz beschloß, in der nicht einmal Bombenteppiche gelegt waren.

Entschieden verwahrte er sich gegen den Vorschlag des Hausbesitzes, die Zahl der zahlungsfähigen Wohnungssuchenden durch Verdoppelung der Mieten zu mindern. Das verstieße gegen den im Grundgesetz proklamierten Schutz der Familie. Schon die zehnprozentige Mietzinserhöhung belaste die Renten- und Unterstützungsempfänger.

reinen kann. Sie sind die Sammelstätten für Ungeziefer und Schädlinge und dienen nur der Vermehrung der unerwünschten Spatzen.

Schlägerei in kommunistischer Versammlung

Reutlingen. Während einer kommunistischen Versammlung am Sonntag in Reutlingen kam es zu blutigen Schlägereien, als einige Teilnehmer in Zwischenrufen gegenteilige Meinungen äußerten. Die Zwischenrufer wurden von einem starken „Saalschutzkommando“ gewaltsam aus dem Saal entfernt, wobei mehrere Personen blutig geschlagen wurden. Diese Methoden haben in der Reutlinger Bevölkerung starke Empörung ausgelöst. Noch vor Abschluß der Untersuchungen kündigte Oberbürgermeister Kalbfell an, daß die Stadt Maßnahmen ergreifen werde, um derartige Ausschreitungen gewalttätiger Elemente ein für allemal zu unterbinden.

Gewinner von 10 000 DM gesucht

Reutlingen. Die bei der Württembergischen Vereinsbank, jetzt Süddeutsche Bank AG, Filiale Reutlingen, gekaufte Prämienschatzanzweisung (Babyfonds) in der Reihe A Gruppe 555 Nr. 87 wurde am 1. Juni dieses Jahres mit einem Gewinn von 10 000 DM gezogen. Der Gewinner hat sich bisher jedoch nicht gemeldet. Die Bankfiliale Reutlingen bittet alle Besitzer von Babyfonds, die Nummern ihrer Stücke zu überprüfen.

Rückgang der Milchlieferung

Münsingen. Auch auf der Münsinger Alb machen sich die schweren Folgen der sommerlichen Dürreschäden in einem beträchtlichen Rückgang der Milchlieferung an die Molkereien bemerkbar. Nach einer Mitteilung des Landwirtschafts-amts Münsingen wurden in den 58 Kreisgemeinden im September 468 000 Liter Milch weniger angeliefert als im Juni dieses Jahres. Mit dieser Menge hätten 40 000 Pfund Butter erzeugt werden können.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Mittwochabend: Stark diesiges, vielfach nebligtes Herbstwetter, meist bewölkt oder bedeckt und zeitweise etwas Regen. Tagestemperaturen 8—10 Grad, nachts wenig unter 5 Grad schwache, meist südöstliche Winde.

Gibt die Wüste Lebensraum?

Die Sahara ist mit ihren rund 8 Millionen qkm etwa so groß wie Europa. Die Durchquerung von N nach S ohne moderne Hilfsmittel fordert von Mensch und Tier ungeheure Anstrengungen. So ist es nicht verwunderlich, daß der etwa 1800 km breite Wüstengürtel das alte Europa von Zentralafrika bis in historische Zeit hinein völlig abschürfte und bis heute noch immer weit wirksamer trennt, als etwa der Atlantik die alte Welt von Amerika. Aber zum nördlichen, küstennahen Gebiet Afrikas bestanden über das Mittelmeer weg seit Jahrtausenden sehr rege Beziehungen. Insbesondere unter den Römern erlebte der Mittelmeerraum eine kulturelle Blüte von erstaunlicher Höhe.

Aber die Sahara selbst ist nicht immer Wüste gewesen. In der letzten Eiszeit — die unter den besseren Klimabedingungen sich in Afrika als Pluvialzeit — Regenzeit äußerte — waren die Niederschläge in der Sahara reichlich und gleichmäßig, so daß man annehmen darf, daß das jetzt wüste und öde Land damals größtenteils Savanne war, in der Großwildherden glänzende Lebensbedingungen vorfanden. Der steinzeitliche Jäger fand in den üppigen Uferwäldern, Grasfluren und Baumsavannen einen reich gedeckten Tisch. Die Besiedlung war wohl relativ dicht, denn man findet in der ganzen Sahara fast mühelos und reichlich die Steinwerkzeuge, Schaber, Klagen und Pfeilspitzen. Aus gebirgigen Gegenden sind prächtige Felsmalereien bekannt geworden, die Jagdszenen darstellen mit Elefanten, Giraffen usw. Mit dem wärmer und trockener werdenden Klima nach der Eiszeit verschwanden die Savannenbestände, die Uferwälder in den Tälern starben und der Mensch mußte sich auf die wenigen Stellen zurückziehen, wo oberflächennahes Grundwasser durch Brunnen erschlossen werden kann, oder aber Quellen dieses Wassers zutage treten. Man weiß, daß diese Oasen im Laufe der Zeit immer kleiner werden, weil die Brunnen und riesigen Sickerstellen nicht mehr genügend Wasser geben oder ganz versiegen. Der eingeborene Oasenbewohner war mit seinen primitiven Hilfsmitteln meist nicht in der Lage, sich Wasser aus tieferen Schichten nutzbar zu machen. Solches ist nämlich vorhanden. Französische Geologen haben festgestellt, daß in der Tiefe

der Sahara so ungeheure Mengen an Süßwasser begraben liegen, daß man mit Recht vom größten Grundwasserbecken der Welt reden kann. Man nimmt an, daß die Regenwässer während der Pluvialzeit in unterirdische, poröse Schichten einsickerten und in einem riesenhaften Naturkessel einem unterirdischen Trog gesammelt und bis zum heutigen Tag erhalten wurden. Mit bewundernswertem technischen Einsatz werden nun durch französische Ingenieure nach den Plänen der Geologen in zahlreichen Bereichen der Sahara Tiefbohrungen niedergebracht. Die Erfolge sind für unsere deutschen Begriffe enorm. So sind beispielsweise im Raume Ghardala—Ouargla—Touggourt heute schon zahlreiche Tiefbrunnen und Schüttungen bis zu jeweils mehreren hundert Sekundellitern in Betrieb. Sie erreichen Tiefen von 1000 m und mehr; die artesisch aufsteigenden Wasser sind zum Teil so heiß, daß man gerade noch die Hand eintauchen kann, und sie dringen teilweise mit so starkem artesischen Druck aus der Tiefe auf, daß man Turbinen damit antreiben kann. Obwohl die Maßnahmen sich erst im Anfangsstadium befinden, werden heute schon weite Gebiete bewässert, 4 000 000 Dattelpalmen konnten dadurch neu angebauet werden. Es sind die besten Datteln der Welt, die hier unter der afrikanischen Sonne mit Sommertemperaturen über 50 Grad C (im Schatten) heranreifen.

Die französischen Geologen haben bei Anwendung aller Vorsicht die im Untergrund ruhenden Wasserreserven auf 12 Milliarden cbm berechnet. Aber auch die große Menge wäre natürlich eines Tages aufgebraucht, wenn keine Erneuerung durch Oberflächenwässer stattfände. Dies ist nun tatsächlich der Fall, und zwar — trotz der sehr niedrigen Niederschläge in der Sahara selbst — durch recht erhebliche Einsickerungen in den Randgebieten. Auf rund 1 Milliarde cbm werden die jährlich nachsickernden Oberflächenwässer veranschlagt und diese Menge steht dauernd zur Verfügung ohne Gefahr, daß das Grundwasserbecken eines Tages ausgepumpt ist. Da manchem Leser eine Milliarde cbm pro Jahr nichts bedeutet — auch der Fachmann muß bei solchen Zahlen erst mal überlegen — sei gesagt, daß dies einem Strom entspricht, der dauernd und gleichbleibend rund 30 000 Liter in der Sekunde führt.

Ein anderes interessantes und höchst bedeutungsvolles Projekt ist zurzeit ein Ausbau im Chott el Cherqui (etwa 200 km südlich Oran). Hier entspringt schon immer eine Thermalquelle mit 31 Grad C. und rund 50 l/sec. Schüttung, die ähnlich wie die Cannstatter Mineralwässer ein Travertinlager absetzte. Aber dieses Wasser läßt sich an Ort und Stelle nicht nutzbringend verwenden, weil die Böden schlecht und zum Teil versalzen sind. Eine Fortleitung über weite Strecken lohnt nur bei größerer Menge. Also wurden Tiefbohrungen bis zu einigen hundert Meter Tiefe gemacht und dabei konnten in sehr stark verkarsteten Kalken (der Kreide) große Wassermengen festgestellt werden. Durch 6 Bohrungen mit großem Durchmesser kommen vorläufig 4 cbm/sec. mit artesischem Überdruck zutage. Das Wasser wird in offenen Hangkanälen, streckenweise in geschlossenen Röhren und unterirdischen Stollen fortgeleitet und dabei bis zur Wasserscheide in rund 1100 m ü. N.N. 50 m hoch gehoben. In mehreren Stufen geht es alsdann mit einem Gefälle von insgesamt 800 m über Elektrizitätswerke zur Stromerzeugung. In etwa 120 km Entfernung (Tübingen—Bodensee) erreicht es ein großes Rückhaltebecken, von dem aus fruchtbares Land bewässert wird. Erfolg: 40 000 Hektar wertvollste Neuland, 95 Millionen Kilowattstunden pro Jahr. Der Geologe spielt in diesem neu zu erschließenden Land eine beachtliche Rolle und kann durch großartige Leistungen den Wert seiner Wissenschaft für die Praxis auch erweisen.

Zahlreiche Talsperren sind schon gebaut, andere sind geplant oder stehen vor ihrer Vollendung. Zusammen mit den Grundwassern aus Bohrungen, die erst richtig angefaßt sind, wird manch trostloser Landstreifen in fruchttragende Gärten verwandelt werden und manche neue Oase entstehen. Aber die Sahara ist groß, unheimlich groß, und hat weite Flächen mit Sanddünen, steinigen oder salzigen Böden und nicht kultivierbaren Gebirgen. Da hilft auch noch so viel Wasser nichts und hier wird die Sahara im großen ganzen ihr trostloses Gesicht auch weiterhin behalten.

Wasserbewirtschaftung ist das erstarrige Problem der Franzosen in Nordafrika. Seitdem aber der Wald verschwunden ist, frißt die Erosion das fruchtbare Land. Kein Wunder, wenn man hört, daß bei Wolkenbrüchen Regenmengen bis

zu 3 mm pro Minute fallen und ungehemmt am Hang abfließen können. Durch die landwirtschaftliche Nutzung wird der Boden immer wieder aufs Neue aufgerissen und seiner schützenden Wurzeldecke beraubt. Der Bodenerosion Einhalt zu gebieten, das ist daher ebenso wichtig, wie Wasser. Seit einigen Jahren gehen die Franzosen dieser Krankheit mit allen Mitteln zu Leibe. In großem Umfang werden Planierarbeiten, Nivelliergeräte, Aufreißer und andere Maschinen in erosionsgefährdeten Gebieten zum Einsatz gebracht. Das Gelände wird mit zahlreichen parallelen zum Hang verlaufenden tiefen und breiten Gräben überzogen, in denen das Hangwasser bei starken Regengüssen aufgefangen wird, so daß es nicht erodieren kann. Die Niederschläge werden auf diese Weise der Pflanze nutzbar gemacht. Mit ähnlichen Methoden werden Böden tief aufgerissen, die im Untergrund mit Kalkwässern infiziert verhärtet sind. Die bearbeiteten Flächen sind großenteils heute schon mit Wald (Alepokiefer, Pappel, Karylensche, Eukalyptus usw.) bestockt, andernorts bilden Feigen-, Mandel- und Olivenbäume hoffnungsvolle Reihenpflanzungen in den Hangrinnen zwischen Getreidefeldern. Zehntausende von Hektar gefährdeten Landes sind gerettet. Hunderttausende werden noch unter die Planterraupe kommen.

Aber eines muß man sagen: Derart großzügige und weitschauende Arbeiten sind nur möglich mit Männern, die von echtem Pioniergeist beseelt sind und nur unter Anwendung der neuesten Geräte und nicht zuletzt unter der Leitung eines gut geschulten, wissenschaftlichen Stabes. Probleme dieser Art gibt es in allen Ländern, wenn auch bei uns nicht in solch riesenhaftem Ausmaß. Die Schwierigkeiten, die sich einer sinnvollen Bewirtschaftung des Wassers oder der Behebung der Bodenerosion entgegenstellen, liegen oft nicht auf technischem oder wissenschaftlichem Gebiet — vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt ganz zu schweigen —, sondern sind durch engstirniges Denken der Menschen bedingt. Frankreich gibt der Welt in Nordafrika zurzeit ein lehrreiches Exempel, wie man die Sünden früherer Generationen wieder gut macht und die Schätze eines Landes sinnvoll in den Dienst des Menschen stellt.

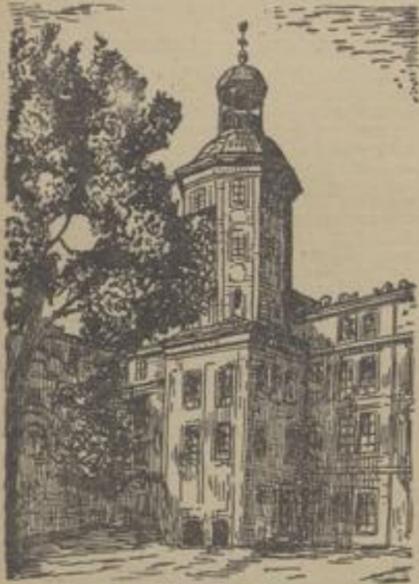
Landesgeologe Dr. Fr. Weidenbach, Stuttgart

Aus dem deutschen Stettin wurde Szczecin

Am 28. Juli 1945 von den Sowjets besetzt

Stettin war trotz seiner ruhmreichen und seiner kulturellen Stellung im Ostseeraum verhältnismäßig arm an Baudenkmalern aus früherer Zeit. In seiner sechshundertjährigen Vergangenheit wurde es von Kriegen schwer betroffen, am schlimmsten durch die Belagerung, die der Große Kurfürst gegen die damals schwedische Seefeste im Jahre 1677 sechs Monate lang durchführte und bei der ein großer Teil der Stadt vernichtet wurde. So kommt es, daß die Stadt, die schon im dreizehnten Jahrhundert der Hanse beitrug, in ihrer Architektur sehr wenig geschichtliche Zeugen aufzuweisen hat.

Zu den wenigen Resten gehört das frühere Dreifschloß, daß sich heute dem Beschauer



DER SCHLOSSHOF IN STETTIN

leider nicht mehr so darbietet wie seinerzeit dem Kupferstecher Merian.

Beim Anblick dieses Stiches fällt es schwer, zu den heutigen Gebäuden des Schlosses noch eine Verbindung zu entdecken. Fünf pommerische Fürsten haben an dem gewaltigen Werke gebaut. Das alte gotische Schloß ließ Johann Friedrich in den Jahren 1755 bis 1775 durch Bauten im Renaissancestil ersetzen; ihm und Philipp II. verdankte das Schloß seine letzte Gestaltung. Die Bomben des Großen Kurfürsten und der Bürokratismus des vorigen Jahrhunderts, der das Schloß zuerst für die schwedische und dann für die preußischen Behörden als Sitz bestimmte, sorgten dafür, daß von der alten Pracht und Herrlichkeit nicht viel auf unsere Tage gekommen war. Wie machtvoll stieg es noch vor Jahrhunderten in den Stadtsichten über den damals niederen Häusern empor; während es in neuerer Zeit durch die bauliche Entwicklung des alten Stadtkerns bald in dem Gewirr der hochgebauten Häuser verschwand. Nun werden wohl auch die Polen in dem geretteten Teil des Schlosses ihre Amtsstuben eingerichtet haben. Denn am 28. April 1945 wurde die Stadt von sowjetischen Truppen und einigen polnischen Einheiten erobert. Im Laufe des Mai tauchten die ersten polnischen Verwalter sowie Umsiedler aus den östlichen Teilen Polens auf, die der Sowjetunion angegliedert waren. Am 12. Juni erschien die erste polnische Zeitung und am 3. Juli traf Marschall Shukow mit dem polnischen Bevollmächtigten, Oberst Borkowicz, ein Uebereinkommen, durch das er die Verwaltung den Polen übergab.

Am 4. Oktober gab Radio Warschau bekannt, daß die Grenze bei Stettin westlich von der Stadt, in der Linie Greifenhagen-Neuwarp verlaufe. Obwohl sich die Stadt, in der heute noch ungefähr 2000 Deutsche ein kümmerliches Dasein fristen, urpolnisch gibt und obwohl Polen den Wiederaufbau und die Eingliederung der Stadt in sein Wirtschaftsgebiet mit Eifer betreibt, läßt sich der deutsche Charakter der Stadt nicht verwischen, denn auch Städte haben ihre Seele, die man nicht übertünchen kann.

Schulreichtum und Schulnot nebeneinander

Vom deutschen Unterrichtswesen im einstigen Sudetenland

Unter den Heimatvertriebenen aus Böhmen und Mähren-Schlesien befindet sich ein verhältnismäßig großer Hundertsatz von Lehrern aller Schularten. Das ergibt sich aus dem Reichtum des einstigen Sudetenlandes an Unterrichtsanstalten.

Es mag befremdlich erscheinen, daß die Stadt Prag mit rund 35 000 Deutschen bei einer Gesamtbevölkerung von 900 000 als größte deutsche Schulstadt der Tschechoslowakei galt, doch war es so. Dort wirkte die alte deutsche Universität und die deutsche Technische Hochschule — die zweite deutsche Technik befand sich in der mährischen Hauptstadt Brünn — ferner die deutsche Musikhochschule, dazu kam eine Vielzahl von Gymnasien, Realschulen und Handelsakademien und keine davon brauchte über Schülermangel zu klageln. Die Deutschen Prags gehörten durchwegs den gehobenen sozialen Schichten an, es waren Universitätsprofessoren, Künstler, Industrielle, Rechtsanwälte, Aerzte von Ruf ansässig, in den Ministerien saßen zahlreiche deutsche Beamte, amtierten doch auch zwei, zeitweise sogar drei deutsche Minister im tschechoslowakischen Kabinett, Prag war ferner der Sitz vieler sudetischer Dachorganisationen von Berufs- und Standesvereinigungen aus Gewerbe, Land- und Forstwirtschaft, Exportfirmen aus dem wirtschaftlich lebendigen deutschen Sprachgebiet der Republik unterhielten Niederlassungen und Vertretungen in der zentral gelegenen Hauptstadt. Uebrigens sollte die deutsche Universität in neu zu errichtenden Gebäudekomplexen untergebracht werden, ausgedehnte Grundflächen an der Peripherie Prags waren dazu ausersuchen, die Pläne waren fertig und von der tschechoslowakischen Regierung genehmigt und auf historischem Boden wäre aus der ältesten deutschen Universität die modernste geworden. Die Ereignisse des Jahres 1938 haben das große Werk nicht reifen lassen.

Nun die andere Seite, die Schulnöte. Sie tauchten vor allem in den Randgebieten auf, an den Sprachgrenzen. Durch die fortschreitende Tschechisierung der Staatsbeamten-

schaften kamen in die kleinen deutschen Gemeinden tschechische Gendarmen, Postler, Eisenbahner. Ging der deutsche Poststellenleiter oder Stationsvorsteher, der aus österreichisch-ungarischem Dienst übernommen worden war, in den Ruhestand, so war sein Nachfolger meist ein Tscheche. Gewöhnlich suchte sich das betreffende Ministerium einen Mann mit großer Familie für einen solchen Posten aus. Würde etwa die Weichenwärterstelle frei, so fahndete man im tschechischen Gebiet nach dem kinderreichsten Anwärter und dieser kam mit seiner siebenköpfigen Hausgemeinschaft an. War dann noch die Leitung der Gendarmerie zu vergeben, weil man den seitherigen Beamten pensioniert oder versetzt hatte, so besorgte man sich einen neuerlichen Kinderzuwachs aus Tschaslau oder Podiebrad und hatte auf solche Weise bald zwei Dutzend schulpflichtige anderssprachige Kinder beisammen, die in der deutschen Gemeinde ohne tschechische Schule saßen.

Da mußte Abhilfe geschaffen werden, eine Deputation ging nach Prag, schilderte dort das Elend der Staatsjugend im „verdeutschten“ Böhmerwald, eine Stadt Innerböhmens übernahm die Patenschaft für ein Schulhaus und bald wurde gebaut und stand ein modernes Gebäude da. Die tschechische Schuljugend hatte es gut darin, bekam alle Lehrmittel kostenlos und mit Neid sahen die deutschen Jungen und Mädchen, wie sich zu Wel-



SANKT NEPOMUK

Johannes von Nepomuk, von König Wenzel IV. im Jahre 1393 angeblich wegen Wahrung des Beichtgeheimnisses in der Moldau ertränkt, gilt als Patron gegen Wassergefahr. Sein Standbild sieht man im Sudetengau und in Schlesien oft als Brückenfigur.

nachten in der tschechischen Minderheitschule Kleider-, Schuh- und Büchergeschenke häuften.

Die sudetendeutschen Lehrkräfte, die als Heimatvertriebene ins Land gekommen sind, waren genau wie ihre süddeutschen Kollegen vielfach am Kulturleben ihrer Gemeinden führend beteiligt. Sie waren Leiter der Heimat-, Wander- und naturkundlichen Vereine, Dirigenten der Klangkörper, sie gaben die „Deutsche Lehrerzeitung“ heraus, die in Teplitz-Schönau gedruckt wurde, und in einsamen ländlichen Gegenden wurden sie oft auf obstbaulchem oder blenzüchterischem Gebiet wertvolle Ratgeber und Helfer ihrer Mitbürger.

Am Hirschberger See

Die sudetendeutschen Dörfer sind fast leer

Zu den schönsten Gegenden des mittleren Sudetenlandes gehört das Hirschberg-Daubauer Bergland, in dessen Herzen der 350 Hektar umfassende Großteich liegt, der unter dem Namen „Hirschberger See“ weit über das Sudetenland hinaus bekannt war.

Aber seit den Junitagen des Jahres 1945 ist es in diesem schönen, von weiten Kiefernwaldungen erfüllten Landschaftsbild genau so ruhig geworden wie in anderen Gegenden des verwahrlosten Sudetenlandes. Ein Augenzeuge, der Ende vorigen Jahres sein Heimatstädtchen Hirschberg a. See verließ, erzählt, daß der Betrieb am Großteich sehr nachgelassen habe und daß während der Sommermonate der Strand in Thammühl und Hirschberg in erster Linie den „führenden Kommunisten“ vorbehalten sei.

In Hirschberg gibt es einige ortsansässige Altschleichen, die also schon immer dort lebten. Sie galten von vornherein als deutschfreundlich und wurden genau so schlecht behandelt wie die noch im Ort verbliebenen Sudetendeutschen. Sie verloren ihre Geschäfte und ihre Betriebe und wurden zu niederen Arbeiten herangezogen.

Die kleinen Dörfer in der Umgebung des Großteiches sind fast leer. Manchmal quartieren sich umherziehende Zigeuner ein, halten sich jedoch nicht lange auf. Einzelne Höfe sind von „Neusiedlern“ besetzt, die jedoch aus Mangel an Fachkenntnissen alles verkommen ließen. Man zwang sie jedoch später zu ordentlicher Arbeit. Wer nicht mitkam, wurde in den Bergbau geschickt. Im Sprachgrenzgebiet wurde zwischen Niemes, Hühnerwasser, Jesuwei und Rokital ein großer militärischer Schießplatz angelegt, der für die drei letzteren Ortschaften das Todesurteil bedeutete. Sie sind heute fast völlig zerstört.

„BAUEN WIR WIEDER AUF!“

Zum 100. Geburtstag des donauschwäbischen Heimdichters Adam Müller-Guttenbrunn

„Bauen wir wieder auf!“ Knapper und treffender könnte das oberste Gebot jeglichen Siedertums kaum gefaßt werden. Ueber zwei Jahrhunderte hinweg war auch das Schicksal des donauschwäbischen Kolonistenstammes von ihm bestimmt.

Es kann daher nicht wundernehmen, daß der hervorragendste Vertreter dieses Stammes, der gefeierte Kämpfer und Erwecker der Donauschwaben, Adam Müller-Guttenbrunn, dies als Grußwort an das durch den verlorenen Krieg schwerstens getroffene Deutschland in alle Welt richtete, als ihm 1922 zu seinem 70. Geburtstag allseits liebevolle Verehrung entgegengebracht wurde.

„Kraut alleene macht dünne Beene“

Aus dem Sprichwortschatz des Schlesiervolkes

Nur wenige deutsche Gauen können sich rühmen, einen derartigen Reichtum an wirklich bilderreichen Sprichwörtern zu besitzen, wie Schlesien. Aus der großen Fülle der oft von köstlichem Humor gewürzten Redensarten seien hier einige besonders typische wiedergegeben.

Die Fliege setzt sich immer uff's magerste Pfard.

Doas sein tumme Pfarde, die ma os de Krippe bind't und se frassa nich.

Bem Backtroge ihs noch niemand verhungert. Aam Gelehrten ihs gutt predigen.

Am glücklichsten sein die, die entweder oalles oder goarnischt wissen.

Je älter der Buck, je älter es Horn.

Kraut alleene, macht dünne Beene.

Junges Blut, sparr dei Gut!

Lange geborgt, ihs nicht geschenkt.

Spricht du, du willst verzeh'n aber vergassen konst's nich, do steckt noch Bellal derzwischen.

Under de Vogel mußte nich mit Knütteln schmelssa.

Wu Taube sein, fliega Taube zu.

Wenn ock der Tumme zum wingsta suviel Verstand hätte, doas a sich nicht einbild't klug zu sein.

War de Wuhrheit geigt, dam schlät ma a Fiedelbogen um a Kopp.

War vu der Tugend weicht, der weicht vu seinem Glücke.

Verblig du a Norrn hinger der Tür, a steckt seine Uhren doch herfür.

Ma mißt a Menschen nich noch der Elle; goar uffte hot a grusser Geist a kleenes Haus.

Ma koan dem Guden nich zu viel tun.

Immer koan man nich gutt sein.

Hinger guidna Wurta liegt uff a eisern Harze.

Je mehr Hirten, je übler gehüt't.

Hinger sich schornn de Hunde.

Grusse Vogel müssa grusse Naster hoan.

Gewohnheet ihs de andere Natur.

Fütt're a Wulf, wie du willst, immer stihl sei Sinn noch'm Walde.

Geborgtes Schwein grunzt es ganze Juhr.

Eene Höflichkeit erfordert die andere und eene Grobheet die andre.

Ellen bringt nicht Gutt's. Doas soas schon immer Eulenspiegel, wie a noch labte.

Ei der Jugend ihs ma hinsichtlich, ei mittleren Jahren umsichtlich, ei bucha Juhrn rück-sichtlich.

War mit Füchsen zu tun hot, muß sich a Hühnerstoall zuhain.

Selbst sein persönlicher Entwicklungsgang steht vollkommen unter diesem Gebot. Denn wenn wir den Lebensweg dieses ursprünglich zum Dorfbader bestimmten Banater Bauernjungen betrachten, so finden wir bei ihm immer wieder jene innere Kraft am Werke, von der sein Wesen und das Wesen seines ganzen Stammes so auffallend geprägt war, und die nach jedem scheinbaren Ende schon den Keim einer neuen Entfaltung in sich birgt.

Die aus allen Teilen Südwestdeutschlands stammenden Siedler waren noch ganz ihrer kolonialisatorischen Aufgabe und der Scholle verhaftet. Sie waren infolge der Streulage

ihrer Siedlungen noch nicht zu einem klaren Volks- und Stammesbewußtsein gelangt und daher gegen die Bestrebungen der staatlich gelenkten Madjarisierungspolitik nicht genügend gefeit. Das Trachten der Siedler war noch vornehmlich auf die Sicherung und Festigung ihrer wirtschaftlichen und materiellen Existenz gerichtet. Wohl hielten sie in unbewußter Treue und mit echter Bauernzähigkeit an den aus der alten Heimat mitgebrachten Ordnungen, an Sprache, Sitte und Brauchtum fest, aber der Willkür des staatlich gestützten Chauvinismus wären sie auf die Dauer nicht gewachsen gewesen. Dieser Bedrohung des angestammten Volkstums mußte namentlich die aufstrebende Oberschicht nach und nach erliegen, denn ihr Weg zu höherer Bildung und Geltung führte fast ausnahmslos über eine maßlos aufgeblähte ungarisch-nationalistische Schulbildung und über eine ebensolche staatliche Verwaltung.

Hier rechtzeitig und weithin vernehmlich seine Stimme erhoben zu haben, ist das unvergängliche Verdienst Adam Müller-Guttenbrunn's. Seine Heimatromane, die seit 1907 in rascher Folge erschienen, weckten nicht nur in seinen Stammesgenossen das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit mit dem übrigen Deutschland in der Welt, sie brachten auch dem Mutterlande erste Kunde von dem Schicksal seiner in die Fremde gezogenen Söhne. Sie schlangen ein unzerreißbares Band zwischen dem Binnendeutschtum und dem jüngsten deutschen Neustamm im Südosten Europas.

Das mit unendlicher Mühe aufgerichtete, gegen Naturkatastrophen, Pestseuchen und politische Verfolgung standhaft behauptete Siedlungswerk liegt nun zerschlagen. Das Deutschum in diesem Raume im Südosten Europas ist fast vollständig vernichtet. Umso dankbarer gedenken wir des gottbegnadeten Künders jener fernern Heimat, die in seinen Büchern uns mit lebendigem Anhauch entgegentritt. Was auch das Schicksal mit uns vorhaben mag, sie werden wie eine Heldensage aus längst vergangenen Tagen kommenden Geschlechtern Kunde geben von der geschichtlichen Tat deutscher Menschen um Donau und Theiß.

H. H.



FRAUENBURG, DOM UND STADTGRABEN

Am Frischen Hafl im ehemaligen Ostpreußen liegt die alte Stadt Frauenburg. Ihr gotischer Dom birgt das Grab des großen Astronomen Nikolaus Kopernikus. Frauenburg war Sitz des katholischen Bischofs von Ermland.

Preise in der guten alten Zeit

Die „gute alte Zeit“ ist verschwunden und kehrt nicht wieder. Nur diejenigen unter den jetzt Lebenden, die im 19. Jahrhundert das Licht der Welt erblickten, erinnern sich noch derselben und denken oft mit Wehmut an sie zurück, während das jüngere Geschlecht sie bemitleidenswert belächelt. Gewiß, die alte Zeit war anders als die neue, das geben alle, die noch durch diese Schritten und heute 70 und noch mehr Lenze zählen, ohne weiteres zu, sie war noch ruhiger, ohne Hasten und Jagen, das Leben war noch wert, gelebt zu werden. Wohl zogen auch die Sorgen in manchen Familien ein, besonders dort, wo reicher Kindersegen eingehert war, doch gegenüber den heutigen Sorgen waren sie noch erträglicher, denn die Verhältnisse waren beständig, es schwankten nicht die Preise von Lebensmitteln und Bedarfsartikeln von heute auf morgen. Fleißig und sparsam waren die Menschen, bescheiden in ihren Wünschen und Ansprüchen, denn der Verdienst war schmal, darum hieß es einteilen, daß es reicht zum Auskommen. Noch anfangs der Neunziger Jahre verdiente mancher Mann nur 2 Mark pro Tag, aber mit diesem Wenigen konnte er sich und seine Familie durchbringen, denn das Leben war dementsprechend billig. Für 30 Mark konnte ein ordentlicher Anzug erstanden werden, für 5.— Mark ein paar Arbeitsschuhe, für 8 Mark ein Paar Sonntagsschuhe. Mit einer einzigen Mark konnte man ruhig am Sonntag ins Wirtshaus gehen in der guten alten Zeit, denn ein halber Liter Bier kostete im Ausschank Anno 1871 ganze 3 Kreuzer gleich 9 Pfennig, ein Preis, der nach Einführung der neuen Münzen in den 70er Jahren auf 10 Pfennig aufgerundet wurde. Es war ein Preis, der bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges beibehalten wurde, so daß der Durst mit einer Mark ruhig gelöscht werden konnte. Ein Vesper, bestehend in einer schwarzen oder roten Wurst mit Brot, die damals bedeutend umfangreicher waren als heutzutage, kostete 15 Pfennige. So war es damals durch alle Rubriken hindurch. Mit wenig Geld konnten unsere Hausfrauen zum Einkauf in die Stadt gehen; denn die Viktualien standen nicht ungewöhnlich hoch im Preis. Es notierten z. B. auf dem Stuttgarter Wochenmarkt am 11. November 1871: 1 Pfund Butter 34 Kreuzer, 1 Pfund Rindschmalz 36, 1 Pfund Schweineschmalz 28 Kreuzer, 1 Maß Milch (ungefähr 2 Liter) 8 Kreuzer, 2 Eier 4 Kreuzer, 1 Pfund Mastochsenfleisch 20 Kreuzer, 1 Pfund Schweinefleisch 21 Kreuzer, 1 Pfund Kalbfleisch 20 Kreuzer, 6 Pfund Schwarzbrot 30 Kreuzer usw. Schnaps wurde angeboten: das Maß Fruchtblanntwein zu 26 Kreuzer, Wacholder zu 30 Kreuzer und Breslauer Doppel-Kümmel zu einem Gulden das Maß; 1 Gulden = 1,71 Mark. Zigarren waren 100 Stück schon von einem Gulden an erhältlich.

Schömberg braucht ein Kurhaus

Eine aufschlußreiche Versammlung / Kurausschuß behandelt wichtige Fragen des Kurorts

Schömberg. Auf Anregung der Schömberger Aerzteschaft fand im Schulhaus eine Besprechung über allgemeine Fragen des Kurorts und des Kurwesens statt. Zu dieser Versammlung unter Vorsitz von Bürgermeister Brenner hatten sich der Gemeinderat, die Aerzte, die Vertreter der Sanatorien und Kurheime sowie die Landespolizei eingefunden. Bürgermeister Brenner nahm zunächst zu verschiedenen Erfordernissen des Kurorts Stellung, wobei er Auszüge aus einer Rede von Bürgermeister Klepser, Bad Liebenzell, über „Probleme der Kurortgemeinden“ zitierte, die auch für Schömberg richtungweisend seien. Die Interessen in Schömberg dürfen sich nicht nur rein auf das Kurwesen beschränken, sie müssen die Gemeinde als Ganzes sehen. Hierbei sei das Augenmerk auf die Gestaltung der Gemeinde in Form einer weitschauenden Planung zu richten. Man müsse vor allem den bisherigen Dachan- und -ausbauten, der man sich beispielsweise in der Liebenzeller Straße kaum noch erwehren könne, entgegen treten. Der neue Ortsbauplan müsse genügend Ausdehnungsmöglichkeiten haben. Hand in Hand mit dem Ortsbauplan gehe eine zweckmäßige Bodenpolitik. Kuranlagen, freie Plätze und Erholungsstätten, Bau und Pflege des Straßennetzes seien für Schömberg wichtig. Den Ausbau von bequemen Spazierwegen hielt der Bürgermeister in diesem Zusammenhang für besonders notwendig. Auch auf dem Gebiet der Wasserversorgung sei noch manches zu tun. Von Bedeutung sei ein leistungsfähiges Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe.

Zu dem Thema „Ruhe im Kurort“ konnte Bürgermeister Brenner berichten, daß durch die neue Ortpolizeiverordnung die Bekämpfung energischer in die Hand genommen werde. Schwierig sei allerdings die Bekämpfung des Verkehrslärms. Hier könne nur durch eine gründliche Aenderung der Straßengesetzgebung Abhilfe geschaffen werden.

Zur Aufrechterhaltung des Kurbetriebs hielt der Bürgermeister eine intensive Werbung für unerlässlich. Man müsse zu einem Zeitpunkt werben, wo die Mittel dazu vorhanden seien. Ein neuer Kurort-Prospekt sei in Vorbereitung. Ein äußerst wirksames Werbemittel sei die Kurzeitung, die zweimonatlich an alle Tuberkuloseärzte und Gesundheitsämter des Bundesgebiets versandt werde und sich inzwischen überall bestens eingeführt habe.

Besonders am Herzen liegt dem Bürgermeister die Errichtung eines Kurhauses, das mit aller Kraft und Energie in Angriff genommen werden soll. Bürgermeister Brenner forderte die Versammelten auf, gerade zu diesem

Thema, wie auch zum Veranstaltungsprogramm des kommenden Jahres, Stellung zu nehmen.

Schömberger Aerzte begrüßen den Kurhausbau

Gemeinderat und Chefarzt Dr. habil. Rickmann ergriff als erster Diskussionsredner das Wort und führte u. a. aus: Der Kurort Schömberg ist in der glücklichen Lage, klimatisch überaus günstig als reiner Lungenkurort zu gelten. Es gibt sonst keinen Kurort in Deutschland, der sommers wie winters restlos belegt ist. Die Zukunft unseres Kurorts liegt aber in einer intensiven Lärmbekämpfung; nur dort kann sich der Kranke erholen, wo absolute Ruhe herrscht. Alle, Gaststätten- und Kurheimbesitzer, vor allem die örtlichen Motorradfahrer, müssen die ärztliche Arbeit unterstützen, um den Kranken zu dienen. Dr. Rickmann und Dr. Eversbusch regten an, Tafeln anzubringen, welche die Kraftfahrer in höflicher Form anhalten, Rücksicht zu nehmen. Polizeimeister Wohlgemuth zeigte die Schwierigkeiten auf, mit Hilfe der bestehenden Verkehrsordnung polizeilich einzuschreiten.

Chefarzt Dr. Walder vertrat die Meinung, daß man Veranstaltungen mit einem gewissen ethischen Wert schaffen soll. Er begrüßte vor allem das Freilichttheater, dessen Aufführungen man auf zwei bis drei im Jahr erhöhen möge. Auch die „Szenischen Vortragsabende“ und hochstehenden Konzerte finden bei den Patienten Anklang. Um das Niveau der Konzerte zu heben, hielt er die Reduzierung der sonntäglichen Kurkonzerte für notwendig, wodurch Mittel für bessere Konzerte frei werden. Bürgermeister Brenner bemerkte hierzu, bei einer Einschränkung der Sonntagnachmittagskonzerte habe der Musikverein keine finanzielle Grundlage mehr, um überhaupt Konzerte zu können. Man müsse dann stets auswärtige Kapellen engagieren, die, ohne besser zu sein, bei weitem teurer kommen und selbst bei gelegentlichen Darbietungen keine Ueberschüsse bringen. Schömberg bleibe, wie der Bürgermeister weiter darlegte, im Verhältnis zu anderen Kurorten nicht weniger, jedoch liege die Kurtaxe wesentlich niedriger. Bei allen Erwägungen über das Veranstaltungswesen mache sich vor allem das Fehlen eines Kurhauses bemerkbar.

Dr. Langebeckmann und Eduard Bühler als Vertreter der Kurheimbesitzer bezeichneten die Errichtung eines Kurhauses im Interesse der Patienten der Kurheime für sehr wesentlich. Bühler bemängelte als Vorstand des Männergesangsvereins, daß man bisher die Konzerte des Vereins viermal an einem Tag wiederholen mußte, weil die Räumlichkeiten zu klein seien. Diese Wiederholungen seien mit erheblichen Kosten verbunden, Chefarzt Dr. Ohlig hielt einen Kursaal auch für die Sanatoriumsgäste für notwendig. Durch größere Veranstaltungen seien höhere Einnahmen zu erzielen. Gemeinderat Ruppmann äußerte, man müsse dann bauen, wenn der Kurbetrieb in Blüte stehe. Bei einem Rückgang sei es dann zu spät.

Die Finanzierung des Kurhauses soll nach Ausführungen von Bürgermeister Brenner mit Mitteln der Kurverwaltung ohne Erhöhung der Steuern durchgeführt werden. Bei einem jährlichen Aufkommen von ca. 70 000 DM Kurtaxe könne mit Hilfe von Mitteln der öffentlichen Bausparkasse und langfristigen Krediten das Kurhaus im Gesamtbetrag von etwa 700 000 DM abschnittsweise erstellt werden. Nach längerer Erörterung über die Ausstattung und Rentabilität des Kurhauses, wobei Wilh. Kusterer, Besitzer des Hotels „Ochsen“, praktische Vorschläge machte, billigte die Versammlung schließlich einstimmig den Kurhausbau. Damit fand die in jeder Beziehung fruchtbare und anregende Aussprache ihren Abschluß.

Die kleine Rechtsbelehrung

Schutz vor dem Regen gesucht

Um Erholung und Entspannung zu suchen, ist ein junges Paar im Sommer hinausgezogen in die Umgebung. Auf dem Nachhauseweg braut sich drohend ein Unwetter zusammen. Die beiden beeilten ihre Schritte. Gebildet und gedonnert hat es bereits mehrmals, und dann fallen auch schon die ersten dicken Regentropfen. Da sehen sie, am Waldrand versteckt, ein einzelstehendes Haus. Gottseidank, die Haustüre ist unverschlossen. Im Hausflur freuen sie sich, dem Wetter ein Schnippchen geschlagen zu haben. Draußen regnet es in Strömen und Hagel fällt sogar.

Da taucht ein griedgrämig dreinschauender Mann auf, der die beiden in burschem Tone anfährt, was sie in seinem Hause zu suchen hätten. Eine späßhafte Erklärung mit Beziehung auf das Gewitter scheint nicht unzustimmen. „Komm, laß uns gehen“, sagte die junge Frau zu ihrem Begleiter. „Nein, wir bleiben hier im Flur, bis das Unwetter vorbei ist“, antwortete dieser. Jetzt kennt sich der Hauseigentümer kaum mehr vor Wut und brüllt. Das wäre ja noch schöner. Hier habe ich das Hausrecht, ich bestimme, wer geht oder bleibt. Verschwinden Sie sofort, oder ich erstatte Anzeige wegen Hausfriedensbruchs.“ Das Paar gibt keine Antwort und macht keine Anstalten, der groben Aufforderung des Hauseigentümers nachzukommen. Der Hausherr zieht sich schließlich schimpfend zurück, und die beiden können in Ruhe das Ende des Gewitters abwarten.

Wie ist dieses bedauerliche Vorkommnis rechtlich zu beurteilen? Wir sind uns darüber im klaren, daß der Hausherr zumindest ein menschenfeindlicher Grobian und widerlicher Choleriker ist. Im Normalfall braucht er selbstverständlich auf seinem Grundstück niemanden gegen seinen Willen zu dulden. Der Normalfall war hier jedoch nicht gegeben. Im Bürgerlichen Gesetzbuch gibt es den sogenannten Schikaneparagraphen, der heißt: „Die Ausübung eines Rechtes ist unzulässig, wenn es nur den

Abschied

Nun singt in der herbstlichen Sonne Die Lerche uns letztmals ihr Lied, Die bleichenden Blätter und Blüten Ein Hauch des Vergehens durchzieht.

Der Wind weht verwaist durch die Wälder Und wirbelt in wild-wirrem Tanz Die golden verglühenden Blätter Noch einmal im Kreise zum Kranz.

Wie rot doch die Rosen noch ranken, So sinnend am herbstbunten Hang, Sie lauschen, im Lichte der Strahlen, Ach, letztmals dem Lerchengesang.

Auch ich muß zur Reise nun rüsten, Zur Fahrt in ein erdfernes Land — — O Lerche, o Blätter, o Rosen, Ich reich' euch die Hand, meine Hand — — Kurt Litnus.

Mahnender Glockenklang

Gedenkwoche für die Kriegsgefangenen

Am Samstagabend 20 Uhr erklangen in Stadt und Dorf die Glocken und läuteten die Gedenkwoche für die noch fern der Heimat wohnenden Kriegsgefangenen ein. Ihre ehernen Stimmen klangen hinein in die Herzen der Menschen, sie waren ein Mahnruf an das Gewissen aller Menschen, die deutschen Kriegsgefangenen nicht zu vergessen.

Und viele sind es noch, die sieben Jahre nach Einstellung der Kampfhandlungen noch in fremdem Gewahrsam sich befinden und sich nach ihrer Heimat sehnen. Sie sollen die Ueberzeugung haben, daß wir sie in der Heimat nicht vergessen.

Die Gedenkwoche soll aber nicht nur erinnern, sie soll zur Linderung der Not der Kriegsgefangenen einen materiellen Beitrag liefern. Der Appell ergeht an uns alle, für diesen edlen Zweck unser Opfer beizusteuern.

Revier-Oberförster Wilh. Dientel im Ruhestand

Kaltenbronn. Revier-Oberförster Wilh. Dientel wurde zum 15. Oktober pensioniert und nimmt seinen Ruhestand in Gernsbach. Aus Reichental gebürtig, war er 50 Jahre lang im Kaltenbrunner Forst tätig. In dieser langen Tätigkeit als „Förster vom Kaltenbronn“ erwarb er sich nicht nur die Wertschätzung der vorgesetzten Behörden, seiner Mitarbeiter und der in seinem Distrikt Beschäftigten, sondern auch die weitere Bevölkerungskreise aus dem Enz-, Murg- und Albtal. Revier-Oberförster Dientel kam durch seine Tätigkeit im Revier Kaltenbronn in ganz besonderem Maße mit dem Publikum des Enztals, vor allem von Wildbed in Berührung. Er war den Kurgästen, Wandernern und Wintersportlern stets ein zuverlässiger Freund und Wegberater, dazu ein Forstmann bester Prägung. In seinem Dienstbereich zählte auch die Betreuung der Jagd, die ja gerade im Forstbezirk Kaltenbronn von besonderer Bedeutung war, kamen doch in früheren Jahrzehnten die Hofherren von Karlsruhe, der Großherzog oft selbst, zur Jagd auf den Kaltenbronn. Trotz seiner bald 75 Jahre ist Oberförster Dientel jung geblieben und wird mit seinem Kaltenbronn, mit dem weiten Forst auch im Ruhestand in Verbindung bleiben.

Sein Nachfolger als Revierförster des Distriktes Kaltenbronn wurde Förster Erwin Merkel, der bisher auf dem Forstamt Kaltenbronn in Gernsbach tätig war. Dieser junge Revierförster ist im Wald aufgewachsen, denn sein Vater, Revier-Oberförster Matth. Merkel, war 25 Jahre in Herrenwies und nahezu ebenso lang als Förster im Distrikt Brotenau tätig.

Revierförster Matth. Merkel hat sich ebenfalls endgültig von der „Brotenu“ verabschiedet und nimmt seinen Ruhestand in Forbach. Er wurde von der Forstverwaltung zum Revier-Oberförster ernannt. Sein Nachfolger im Distrikt Brotenau ist Förster Mohr, der von Gernsbach kommt. Das alte Forsthaus in Brotenau wurde bekanntlich abgerissen und ein neues wurde gebaut, das nun bezogen werden kann.

Dekan Dr. Seifert machte den ersten Spatenstich

Gemeinschaftsarbeit für den Kindergarten / Bauplatz wurde gestiftet

Waldrennach. Der erste Spatenstich zur Gemeinschaftsarbeit am Bau eines Kindergartens mit kirchlichem Raum wurde am Samstagmittag durch Dekan Dr. Seifert vollzogen. Der Aufforderung, die Grabarbeiten in Gemeinschaftsarbeit zu bewältigen, wurde zahlreich Folge geleistet. Mit den nötigen Werkzeugen und in Arbeitskleidung waren jung und alt erschienen. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied: „Das walte Gott, der helfen kann“ begann die kurze Feier. Die sonnenbeschienene Wiese, und das herrlich gefärbte Laubwerk der Bäume gaben einen stimmungsvollen Rahmen. Dekan Seifert war überrascht über den Arbeitseifer der Bewohner des aufstrebenden Waldöfchleins. Er erbat zu diesem Werk Gottes Segen und daß er behüten möge, alle die daran bauen. Hierauf griff er zum Spaten mit den Worten: „Ich tue den ersten Spatenstich im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Der 2. Spatenstich wurde von Bürgermeister Bäuerle ausgeführt. Er wünschte einen guten Fortgang diesem gemeinsamen Bauvorhaben. Den 3. Spatenstich führte Stadtpfarrer Weichert aus, zu dessen seelsorgerischem Bezirk Waldrennach gehört. Nach einer kurzen Schriftlesung wurde die Feier mit dem gemeinsam gesungenen Liedervers: „Will Gott mir etwas geben hier“ beendet.

Abends 8 Uhr war im Schulsaal ein Gemeindeabend, bei dem Dekan Dr. Seifert weite-

ren Aufschluß über den Hergang und die Vorarbeiten gab und des Stifters des Bauplatzes Josef Klängenmayer gedachte. Architekt Ollivier, Neuenbürg, erläuterte die Baupläne. Von Seiten der bürgerlichen Gemeinde und des Kirchengemeinderats wurden durch weise Planung und durchdachten Weitblick die weiteren Voraussetzungen geschaffen. Daß die kirchliche Gemeinde einen Beitrag von 3 bis 4000 DM aufzubringen hätte, wird vorgeschlagen, einen Bauverein zu gründen. Er soll in monatlichen Beiträgen allmählich die Summe aufbringen. Aus den Reihen der Gemeindeglieder wurde aber vorgeschlagen, der Gebefreudigkeit keine Grenzen zu setzen und jeder möge nach Maßgabe seiner Verhältnisse einen Baustein zeichnen. Der Bürgermeister gab Aufschluß über die finanziellen Sorgen und wie schwer und verantwortungsbewußt der Entschluß gefasst worden sei. Stadtpfarrer Weichert gab seiner Freude Ausdruck und schilderte seine seitherigen Eindrücke, nach denen die Tante Luise es bislang mit widrigen Umständen zu tun gehabt hätte. Der Schulvorstand führte aus, daß er freudig erregt zum Spaten gegriffen hätte, damit endlich die Kinder den Raum bekommen, in den sie schon lange gehören und wo sie sich bewegen können. Nachdem die Sammler namhaft gemacht waren, dankte Herr Dekan Dr. Seifert für die verständnisvolle Aufnahme der Erläuterungen.

Bürgermeisterwahl am 30. November 1952

Das Für und Wider zur Winterschafweide / Genehmigung des Antrages der Stadt Neuenbürg

Gräfenhausen. Für die bevorstehende Bürgermeisterwahl wurden vorläufig folgende Termine aufgestellt: Am 23. November 1952 Vorstellung der Bewerber. Am 30. November kann die Wahl erfolgen. Der letzte Bewerbungstermin ist voraussichtlich der 12. November. In diesem Zusammenhang wurde auch der Wortlaut der Ausschreibungsanzeige verlesen, welche im Lauf dieser Woche im Staatsanzeiger erscheinen soll. Die Wahllisten liegen jetzt schon zur Einsichtnahme öffentlich auf.

Kreistagsmitglied Dittus berichtete über den Verlauf der Kreistagssitzung in Nagold. Für den Gemeinderat war es wichtig zu hören, daß die Durchführung der drei Bauabschnitte für die Straße nach Ellmendingen ohne Unterbrechung befürwortet wurde. — Auch über die Aussprache, die der stellvertretende Bürgermeister Dittus zusammen mit Bürgermeister Aymar, Birkenfeld, und Bürgermeister Erlensmaier, Neuenbürg, bei Ministerpräsident Dr. Maier hatten, wurde der Gemeinderat aufgeklärt. Die drei Gemeindevorteiler protestierten im Auftrag der Bevölkerung gegen den Einbau von Sprengkammern.

Lange Zeit nahm die Verhandlung über die Verpachtung der Winterschafweide in Anspruch. Schäfer Ruhland versprach in einem günstigen Angebot, die Weide erst am 1. 12. 1952 anzutreten und sie am 5. 3. 1953 wieder zu verlassen. In einer lebhaften Debatte wurden für und wider einer Verpachtung erwo-gen. In geheimer Abstimmung wurde be-

schlossen, die Entscheidung nicht an einen Bürgerausschuß heranzutragen. Die endgültige Klärung wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. — Für die Erneuerung der Kelterstraße und des Weges an der Mosterei vorbei zum Farrenstall in Gräfenhausen hatte der Wegwart 35 cbm Schotter beantragt. Der Gemeinderat bestimmte, daß zunächst Angebote der naheliegenden Schotterwerke eingeholt werden und daß zur Durchführung der Arbeiten eine beschränkte Anzahl Fronarbeiter herangezogen wird. Für das Pflanzensetzen werden im Benehmen mit dem Waldmeister vorläufig die Baumarten bevorzugt, die sich für ein Ansetzen im Späthjahr besonders eignen. — Nach der Prüfung der Kesselanlagen im Schulhaus durch einen Ingenieur der Firma Stumpf und Müller, die schon vor längerer Zeit einen neuen Dampfkessel dort einbaute, entschied der Gemeinderat, vorläufig keinen weiteren Umbau vorzunehmen. Erst wenn auch der zweite alte Kessel ausfällt, soll an eine Generäuberholung sämtlicher Leitungen gedacht werden.

Die Stadt Neuenbürg bat den Gemeinderat um eine generelle Genehmigung für den Bau der Häuser an der noch zu erbauenden Straße J im Abstand von 4 m an der Markungsgrenze in der Abt. Junkeräcker. Dieser Bitte wurde selbstverständlich entsprochen. — Weiter wurde die Weiterführung der Schüler-speisung nicht für notwendig bezeichnet. Der Gemeinderat erachtete die allgemeine Ernährungslage für die Schulkinder als zufriedenstellend.

Eltern, warnt eure Kinder vor den Gefahren des Verkehrs!

Aus dem Nagolder Gerichtssaal

Wie hat er sich das vorgestellt?
 Es gibt doch Menschen, die eine Unverfrorenheit und ein „sonniges Gemüt“ besitzen, um das man sie fast beneiden könnte! Kam da eines schönen Tages ein aus Berlin gebürtiger ehemaliger Ingenieur, jetzt allerdings Provisionsvertreter, zu uns in die Sommerfrische und beglückte einen Gasthof mit seiner Gegenwart. Als der Sommerfrischler einige Tage lang alles aufschreiben ließ, schöpfte der Wirt Verdacht und schlug beim Frühstück eines Morgens auf den Busch. Unter Hinterlassung einer Schuld von immerhin 50 Mark verduftete der Erholungsbedürftige auf Nimmerwiedersich. Jetzt hat man ihn endlich mit dem Steckbrief gefunden und festgestellt, daß er noch mehr auf dem Kerbholz hat. Für die Zechprellerei gab es 3 Wochen Gefängnis als Nachkur.

Trunkenheit am Steuer
 Daß Trunkenheit am Steuer von vornherein ein strafwürdiges Vergehen ist, ob nun andere Verkehrsteilnehmer in Mitleidenschaft gezogen werden oder nicht, will manchem nicht einleuchten. So meinte auch der Angeklagte, der mit einem Blut-Alkoholgehalt von 2,2‰ angetroffen wurde und gegen den ergangenen Strafbefehl Einspruch erhob. „er habe ja niemand angefahren“. Der Belehrung des Richters, daß hier in jedem Fall mit strengen Strafen eingeschritten werden müsse, war er dann doch zugänglich und ließ sich bei dem Strafbefehl über 14 Tage Haft bewenden. Anders leichtsinnigen Kraftfahrern möchte man das ins Album schreiben.

Steckt im Wein die Wahrheit?
 Das Sprichwort, im Wein steckt die Wahrheit, darf man, wie alle Spruchweisheiten nicht wörtlich nehmen. Der junge Mann, der auf dem Fahrrad heimwärts schwankend — er war so voll, daß andere sich wunderten, wie er sich da noch aufs Rad wagte —, unterwegs eine bekannte Frau mit ihren beiden Töchtern traf und sie zum Mitfahren einlud, was dankend abgelehnt wurde, dieser junge Mann beschimpfte die drei in unfähigster Weise. Man staunt über die verdorbene Phantasie und den reichen Sprachschatz, die dabei Anwendung fanden. Nicht genug damit fuhr er rasch an den Wohnort der Beschimpften, setzte sein Randalieren fort und versuchte an ihrem Haus, obwohl sie noch gar nicht daheim sein

konnten, die Türe einzuschlagen. Was er sagte, entsprach gewiß nicht der Wahrheit, aber daß in der Tiefe seines Innern ein solcher Unrat und Unflut schlummert, das ist eine betrübliche Wahrheit. Der nüchterne und reumütige Sünder hatte anständigweise nichts dagegen einzuwenden, daß in einem solchen Fall der innere Schweinehund, den der Wein hervorgerufen hatte, bestraft werden mußte.

Liebe auf den ersten Blick
 Wegen Betrugs war ein heute 26jähriger verheirateter Mann von auswärts angeklagt, und die Sache sah nicht gut für ihn aus. Vor 2 Jahren hatte er irgendwo im Bezirk eine Witwe kennengelernt, war schon am ersten Abend mit ihr einig geworden und kam nun alle paar Wochen über das Wochenende zu ihr, bis die Frau zu ihrer großen Enttäuschung erfuhr, daß ihr Liebhaber schon seit einigen Jahren in festen Händen war. Er stand mit Geld — keiner allzu großen Summe freilich — in ihrer Schuld, hatte sich auf den Ledigen hinausgeschleppt — also ein glatter Betrug! Die Geschichte hat jedoch, wie man im Lauf der Verhandlung erfuhr, auch noch eine andere Seite. Der junge Mann hatte ernstlich die Absicht, sich scheiden zu lassen, wollte aber von seinen ungunstigen Familienverhältnissen vorher nichts wissen lassen; das von der enttäuschten Witwe entlehene Geld hatte er nicht für sich, sondern gemeinsam mit ihr verbraucht und ab und zu sogar Rückzahlungen gemacht. Und schließlich, wenn man schon am ersten Abend das größte Entgegenkommen findet, warum soll man dann diese Liebe auf den ersten Blick nicht genießen?
 Das Gericht sah keine Möglichkeit, ihn zu verurteilen, und sprach ihn frei. Man gab ihm aber deutlich zu verstehen, wie man sein Verhalten beurteilt. Wegen Ehebruchs kann er nur bestraft werden, wenn die ihm durch den Standesbeamten angetraute Frau Strafantrag stellt. Die enttäuschte Witwe mußte sich sagen lassen, daß Liebe zwar etwas Schönes sei, aber doch nicht so blind machen dürfe, daß man sich während eines 17/8jährigen Verhältnisses nicht über den Angebeteten näher erkundigt.

Er holte lieber die Polizei
 In der Kurve des „Hosenbändels“ fuhr im Sommer ein Bulldog mit Anhänger in Rich-

tung Rohrdorf und wurde von einem LKW überholt. Nach der Überholung schaute der Beifahrer des Lastkraftwagens zurück und bemerkte, wie der Anhänger des Bulldog eine Radfahrerin erfaßte, die dann vom Rad stürzte und erheblich verletzt wurde. Der Bulldogfahrer wollte die Verletzte rasch mitnehmen, aber der LKW-Fahrer bestand darauf, die Polizei zu holen, damit der Tatbestand aufgenommen werde. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß er damit sehr weise gehandelt hatte. Denn nun gab der Bulldogfahrer an, er sei durch die Überholung behindert worden und trage selbst keine Schuld an dem Unfall. Die Zeugenaussagen ergaben, daß der LKW den Bulldog schon überholt hatte, als das Unglück passierte. So kam es zu einem Freispruch für den LKW-Fahrer, während der andere eine Geldstrafe erhielt.

Übertretung des Gaststättengesetzes
 Der Wirtsberuf hat — das wird jeder zugeben — auch seine Tücken. Den ganzen Tag läuft kein Geschäft, erst spät in der Nacht, wenn man selber gern ins Bett möchte, kommt noch eine Gesellschaft, macht Radau, tanzt und hat Pech an den Hosen. Wenn dann wenigstens noch ein Geschäft dabei herauspringt, ist nichts zu sagen; wenn aber als dickes Ende ein Strafbefehl kommt, dann zweifelt man an der Gerechtigkeit. Ähnlich ging es einer Wirtin, bei der in einer Sonntagnacht ein paar Musikanten einkehrten und noch ein paar Mal zum Tanz aufspielten. Die Wirtin verteidigte sich mit einer bewundernswerten Beredsamkeit und brachte es auch fertig, daß der Strafbefehl erheblich ermäßigt wurde. Ihr größter Trumpf, mit dem sie das Gericht sichtlich erschütterte, war das schlichte Wort: „Ich bitte um Gerechtigkeit!“

Die Wiesen sind das Rückgrat der Betriebe

Die Bodenuntersuchungen im Kreisgebiet bestätigen den Verdacht, daß unsere Wiesen hungern. Während auf dem Ackerland im Laufe der letzten Jahre schon ganz nette Mengen pflanzenaufnehmbarer Nährstoffe angesammelt sind, erwiesen sich unsere Wiesen als arm und bedürftig. Dabei ist doch die Wiese die Ernährerin des Milchviehs und nicht der Acker. Wenn man von einem Risiko der Düngewirkung sprechen will, das unter gewissen Umständen bestehen kann, dann ist dieses Risiko auf der Wiese weit geringer als auf dem Acker. Die Ertragssicherheit der Wiese ist doppelt so hoch, wie diejenige des Ackerlandes. Daher sind die Wiesen im Ertrage beständiger als der Acker, sie bilden die sichere Grundlage für die Futtererzeugung und die Gewinnung von Stallmist, der mit seinem Humus- und Nährstoffgehalt die Voraussetzung für Gare und Fruchtbarkeit des Ackers ist. Aus beiderlei Gründen muß die Wiese in Zukunft weit sorgfältiger gedüngt werden als bisher. Die Stallmistdüngung allein tut es nicht. Alle untersuchten Wiesen lagen in starker Stallmistdüngung und waren trotzdem arm. Der Nährstoffgehalt des Stallmistes wird oft überschätzt. Der Stallmist hat im Boden viele wichtige Aufgaben zu erfüllen, seine Aufgabe als Ernährerin der Pflanzen erfüllt er ungenügend.
 Hier hilft nur ein tiefer Griff in den Düngerbeutel. Vielfache Beobachtungen im Kreis-

gebiet zeigen, daß eine tüchtige Kaliphosphatdüngung im Vordergrund zu stehen hat und der Stickstoff zurücktreten muß. Der Phosphorsäure kommt dabei im Hinblick auf die Leistung unserer Tiere an Milch und Fleisch besondere Bedeutung zu. Die Knochen des Tieres enthalten phosphorsaurer Kalk, daher ist es unter allen Umständen richtig, bei der Düngung zum Thomasmehl zu greifen. Seine Phosphorsäure wirkt schnell und gleichzeitig nachhaltig, sein hoher Gehalt an hochaktivem Kalk kommt dem kalkliebenden Kleebestand zu gute und damit auch den Tieren. Bei dem vorliegenden Mangel in unseren Wiesen ist es völlig zwecklos, mit den Gaben unter 4 kg je ar zu bleiben. An Kalk genügen 2 kg je ar. Als Stickstoffdünger empfiehlt es sich, zum Kalkstickstoff zu greifen, weil er gleichfalls wirksamen Kalk enthält. Spät im Herbst gegeben, vernichtet er durch seine verätzende Wirkung viele unangenehme Unkräuter, er bleibt im Boden und verwandelt sich im Laufe des Winters in die pflanzenaufnehmbare Form. Wenn dann im Frühjahr das Pflanzenwachstum beginnt, steht er dem Pflanzenbestand voll zur Verfügung. Gaben von 1 bis 2 kg je ar dürften in der Regel genügen. Jede einseitige Düngung ist immer falsch! Die Pflanze will von allen Nährstoffen ihren Teil, daher kann nur die Volldüngung wirklichen Erfolg bringen. St.

Altensteig erhielt ein weiteres Schmuckkästchen

Offizielle Eröffnung der neuen Kegelbahn des Gasthofs zum „Goldenen Stern“

Altensteig. Jeder hat so seine Liebhaberei, eine Passion oder gar ein Leidenschaft. Der eine musiziert, fotografiert, spielt Skat, erwandert die Natur oder sportelt auf irgendeinem Gebiet. Und hier wäre auch das Kegeln einzureihen. Wenn auch der Kegler auf den bekannten Witzpostkarten stets mit einem Humpen Bier dargestellt wird, so ist ein Kegelabend absolut nicht identisch mit — um es klar auszudrücken — einem Saufabend. Kegeln ist Sport. Das hat schon mancher, der es nicht glauben wollte, an einem mächtigen Muskelkater nächsten Tags erleben dürfen.

Altensteig war schon immer eine Hochburg des Kegels, und es waren besonders mißliche Umstände und keineswegs ein Abnehmen der Beliebtheit des Kegelsports, daß hier nacheinander die einst vorhandenen drei Kegelbahnen „Anker“, „Krone“ und „Löwen“ dringenden Bauvorhaben weichen mußten. Nachdem sich in der „kegelbahnlosen“ und für alle Kegler so traurigen Zeit, die dazu zwang auswirts zu kegeln, kein Gastwirt entschließen konnte, eine Kegelbahn zu bauen, sprang der Besitzer des Gasthofs zum „Goldenen Stern“, Herr Kalmbach in die Bresche. Und er machte keine halbe Sache.

Die neue Kegelbahn, in wunderschöner Lage am Fuße des Schloßberges, etwas abseits des Straßenverkehrs und doch unmittelbar am Gasthaus erbaut, ist ein Schmuckkästchen geworden. Man kann dem Besitzer zu dieser so schönen, ja fast großartigen und großzügigen Lösung nur gratulieren. Die Kegelbahn stellt, rein technisch gesehen, das Ergebnis der neuesten Erkenntnisse und Errungenschaften dar. Die an die eigentliche Sportbahn anschließende Keglerstube ist so reizend gestaltet und mit so viel Aufwand, Liebe und Können ausgebaut, daß sie ihresgleichen landauf, landab suchen dürfte.

Maßgeblich beteiligt waren an dem Neubau die Firmen Friedrich Schaible, Möbelfabrik;



Foto: Hiller Altensteig

Allen Kegelfreunden

von Altensteig und Umgebung zur Kenntnis, daß meine

moderne, neuerbaute Kegelbahn

eröffnet ist. Zur gefälligen Benützung ladet freundlich ein

Fritz Kalmbach zum „Goldenen Stern“, Altensteig

Elektro-Radio-Manz; Friedrich Luz, Kachelofenbau; und Kegelbahn-Krommer, Süddeutschlands älteste Spezialfirma im Kegelbahnbau in München. Die Bausteine und Ziegel lieferte die Firma Veeh & Ziegler. Was der Keglerstube das Gesicht gibt, ist die hervorragende Schreinerarbeit der Firma Schaible. Nicht nur das auserlesene Holz, einzig schön in seiner Maserung, sondern auch seine Verarbeitung — wirklich beste Werkmannsarbeit. Verschönt ist die Holzarbeit durch Schmuckwerk von Holzbildhauer Dieterle. Modern und sehr stilvoll sind die Beleuchtungskörper der Firma Manz. Ein Glanzstück des Raumes ist zweifellos der Kachelofen. Friedrich Luz erwies sich einmal mehr als ein ausgezeichneter Kachelofenbauer. Der moderne Kugel-Rücklauf und die elektrische Lichtanzeigtabelle, die allen Keglern in den bequemen Sitz-Nischen jeden gefallenen Kegel anzeigt, gehören zu den neuesten Errungenschaften des Kegelbahnbaus. Daß die Nische der Kleiderablage mit einer kleinen Toilette mit fließendem Wasser zum Händewaschen versehen ist, sei nur am Rande erwähnt. Dem Architekten-Büro wäre allerdings anzurufen, sich einmal aktiv am Kegeln zu beteiligen. Sicher wird es dann in Zukunft für die Raumverteilung, sei es in der Ofenfrage oder bezüglich der Einteilung der Türen eine noch bessere Lösung finden.

Der Besitzer will nun noch die Kegelbahn mit einem repräsentativen Aufgang versehen. Der Hühnerhof soll von der Kegelbahn wegverlegt werden. Wenn später dann einmal der vorgesehene Ladenbau mit überdachter Terrasse geschaffen ist, wird die Poststraße eine wesentliche Verschönerung erfahren haben. Die Kegelbahn wird am kommenden Freitag, Samstag, Sonntag mit einem Eröffnungspreiskegeln offiziell eröffnet. Sicher ist mit ihr ein neuer Anziehungspunkt für unsere Stadt geschaffen.

Friedrich Schaible, Möbelfabrik, Altensteig

Telefon 276



Schlafzimmer

Innen-Ausgestaltung

Wohnzimmer

Einzelanfertigungen

in anerkannt guter Qualität in sämtlichen Holzarten



VEEH & ZIEGLER

Gegr. 1889

ALTENSTEIG • Telefon 209

Lieferung von Ziegeln und Bausteinen

Moderne Beleuchtungskörper

für Wohn- und Geschäftsräume, Gaststätten und Industrie sowie

REKLAMEBELEUCHTUNG

führt Ihr Fachgeschäft

Elektro-Radio-Manz Altensteig

Telefon 302

Kegelbahnbau-Krommer München

Telefon 72 937

Ganghoferstr. 60

Süddeutschlands älteste Spezialfirma

Die deutschen Meisterschaften auf Asphalt wurden auf Krommerbahnen ausgetragen

Neubau · Umbau · Renovierung

Sämtlicher Bundesbahnen, Lattenbahnen und Zubehörteile lieferbar

Alleinverkauf der Meisterkugel Realtex und Terozellkugel

Verlangen Sie unverbindliche Kostenvoranschläge

FRIEDRICH LUZ ALTENSTEIG

Rosenstraße 227

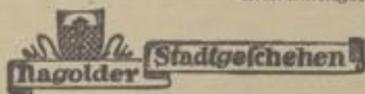
Lieferung von Öfen · Herden Kachelöfen

Ausführung sämtlicher Reparaturen

Der Gefangene

Nur noch einmal deine Heiden,
deine Blumenhügelweiden,
die in roten Lichtern glänzen,
buntgeschmückt von Blütenkränzen,
deine Heiden zu betreten,
ist mein Beten.

E. E. Dwinger



Die Jagd geht auf

Wenn der Kalender dünner wird und den Oktober anzeigt, ist es richtig Herbst geworden. Der Tag beginnt später, Reif bedeckt die Erde und nur mühsam ringt sich die Sonne im Lauf des Vormittags durch die Nebeldecke. Die Blätter an den Laubbäumen vergilben und fallen ab. Die Stoppelfelder sind umgepflügt, das Saatgut ist der Erde übergeben. Der Bauer erntet die letzten Früchte des Feldes. Stiller wird es in der Natur, alles rüstet für die kommende kalte Zeit.

Für den Jäger aber kommen jetzt die schönen Tage, die mit Spannung erwartet wurden. Mit dem 1. Oktober ging die Hasenjagd auf. Bis zum 31. Oktober ist der Rehbock noch jagdbar, auch weibliches Rehwild ist, soweit es der Abschlußplan gestattet, frei. Rebhühner, Wildtauben und Wildenten dürfen geschossen werden. Dazu kommen Dachs, Fuchs und Sau, die ja keine Schonzeit haben. Wenn dann gegen Ende des Monats die Treibjagden beginnen und die Hundemeute durch den Herbstwald läutet, dann ist die hohe Zeit der Grünröcke gekommen.

Wir gratulieren

Im städtischen Spital kann heute Herr Christian Zimmermann den 81. Geburtstag feiern. Dem Hochbetagten senden wir herzliche Glückwünsche.

Silberhochzeit

Herr Gottlob Haag (Schreinermeister), Maiergasse 1, und Frau Marie geb. Rentschler haben am 21. Oktober 1927 in Unterjettingen den Ehebund geschlossen. Zum Fest der Silberhochzeit, das sie heute begehen dürfen, übermitteln wir herzliche Glückwünsche.

Blutgruppenbestimmung und Blutspenderwesen

Nagold. Der stellvertretende Kreisbereitschaftsarzt im DRK, Dr. med. Lehmann, Nagold, sprach am Donnerstagabend vor den Angehörigen der männlichen und weiblichen Bereitschaft des DRK über dieses Thema, das auch für die Öffentlichkeit von Interesse ist. Wir veröffentlichen nachstehend einen Auszug aus dem Vortrag, der sich begreiflicherweise mit den näheren Einzelheiten nicht befassen kann.

Schon in alten Zeiten haben die Ärzte Versuche unternommen, das zirkulierende Blut im menschlichen Körper nach stark blutenden Verletzungen durch Tierblut oder auch menschliches Blut zu ergänzen. Jedoch erst nach der wissenschaftlichen Ausarbeitung der „Blutgruppenkunde“ war eine systematische und gefahrlose Blutübertragung möglich. Im Jahr 1900 fand Landsteiner die drei mit A, B und 0 bezeichneten menschlichen Blutgruppen; 1902 wurde diese epochale Entdeckung dadurch vervollständigt, daß Landsteiners Mitarbeiter von Descastello und Sturli die mit AB bezeichnete vierte menschliche Blutgruppe fanden. Wir können also heuer das 50jährige Jubiläum dieser großartigen Entdeckung feiern.

Alle Menschen gehören nach ihrer Blutbeschaffenheit einer dieser 4 Gruppen an. Jede dieser 4 Gruppen kann Blut derselben Gruppe ohne Gefahr spenden bzw. von ihr aufnehmen. Die Gruppe 0 kann an alle Gruppen ohne Schaden Blut spenden, aber nur von der eigenen Gruppe aufnehmen; die Gruppe AB ist umgekehrt Universalempfänger, kann aber selbst keiner anderen Gruppe spenden. Es ist hier noch zu vermerken, daß in manchen Fällen das Blutgruppenschema Landsteiners nicht genügt. Der Faktor A kann, wie AB, in zwei Wesensarten erscheinen, und bei Überleitungen nicht übereinstimmender Untergruppen ergaben sich sehr starke Reaktionen.

Trotz dieser grundlegenden Entdeckung kam es in manchen Fällen immer noch zu Störungen nach Blutübertragungen. Diese konnten erst nach Auffindung des sogenannten Rhesusfaktors durch Landsteiner und Wiener (1940) gedeutet und verhütet werden. Die Gruppenbestimmung der einzelnen Blutgruppen und des Rhesusfaktors wird mit Test-Seren durchgeführt.

Die Gruppenzugehörigkeit bleibt beim Einzelmenschen durch das ganze Leben konstant und vererbt sich nach den Mendelschen Gesetzen. Diese Kenntnis der gesetzlichen Vererbungsweise hat nicht nur für die Blutübertragungen, sondern auch in vielen anderen Fällen, z. B. Abstammung in Vater-

2000 Zuschauer beim 1. Flugtag in Altensteig

Die Neugründung der Segelfliegergruppe Altensteig ist erst im vergangenen Jahr erfolgt. Nur 9 Mitglieder zählt die Gruppe zur Zeit. Und doch hat sie es verstanden, durch ihren Leiter Herrn Dr. Weimer einen Flugtag aufzuziehen, der als sehr gut gelungen bezeichnet werden darf.

Das Interesse, das trotz des wenig günstigen Wetters der Veranstaltung entgegengebracht wurde, lockte über 2000 Personen am Sonntag auf die Spielberger Höhe. Am Nachmittag war es geradezu eine Völkerwanderung aus dem Städtle die alte Spielberger Straße entlang. Der Zweck der Veranstaltung: für den Segelflug zu werben, dürfte voll erreicht worden sein. Der finanzielle Erfolg des Tages soll als Grundstock zur Anschaffung eines Doppelsitzers „Mü 13 E“ dienen. Das Material zu diesem Segelflugzeug, das im wesentlichen selbst hergestellt werden soll, kostet immerhin über 6000 Mark. Der jungen Segelfliegergruppe darf man wirklich Verständnis und Beistand eines an der Förderung des Segelflugsports interessierten Freundeskreises wünschen.

Leider mußten die Flugsportveranstaltungen zweimal längere Zeit unterbrochen werden. Das erste Mal wurde der Start von der Gegend Ziegelhütte auf die Spielberger Höhe verlegt, weil der Wind von W auf O gedreht hatte. Von 15.30 bis 17.15 Uhr fand der Flugbetrieb eine neue Unterbrechung, da das Anschleppseil gerissen war. Durch diese zwei Unterbrechungen war ein Ausfall von ca. 30 Starts des Tübinger Doppelsitzers zu verzeichnen. Viele vorgemerkten Passagierflüge konnten nicht mehr zur Durchführung kommen.

Außer der Mü 13 E der Tübinger Aka-Flieg, mit der insgesamt 33 Starts erfolgten, war der Flugsportverein Wildberg mit einem Schul-

gleiter da, der 1. Aero-Club Stuttgart mit einem Schulgleiter und der Flugsportverein Unterjesingen mit einem Doppel-Raab. Die Flugvorführungen dieser einzelnen Gruppen waren für den, der noch nie Segelflugzeuge starten und fliegen sah, sehr interessant. Der Erfolg des Tages wurde besonders durch die Mitwirkung der Tübinger Segelflieger mit ihrem Fluglehrer Roeder erreicht, die ihren Doppelsitzer zu Passagierflügen zur Verfügung gestellt hatten. Der Doppelsitzer wurde mit einem langen Drahtseil, das von einer Winde, die durch einen 145 PS Maybach-Motor bedient wurde, auf 250 m Höhe gebracht. Dort wurde das Seil ausgeklinkt. Dann zog der Fluglehrer über dem Städtle oder über Egenhausen-Spielberg seine Schleifen. Leider war das Wetter zu diesig, so daß sich den Passagieren kein allzu imposanter Ausblick auf die heimischen Fluren bot.

Gegen Mittag war auch Landrat Geißler auf dem Fluggelände eingetroffen. Er war von der Fliegerei so angetan, daß auch er sich dem Segelflugzeug anvertraute, um einmal das Nagoldtal von oben zu besuchen. Der Landrat mußte sich zwar nicht nur des Mantels, sondern auch des Rocks entledigen, um sich in die Maschine hineinzwängen zu können. Leider konnte L. Beigeordneter Weinsteln trotz längerem Wartens nicht mehr zum Fliegen kommen, wollte er doch diese Gelegenheit benutzen, um das Stadtbild einmal aus der Vogelperspektive einer kritischen Überprüfung zu unterziehen.

Jedenfalls: der Anfang einer flugsportlichen Entwicklung wäre damit auch in Altensteig wieder gemacht. Wir wünschen der jungen Segelfliegergruppe eine weitere gedeihliche Entwicklung!

Blick in die Gemeinden

Erfolgreiche Jungtierschau

Wildberg. Der Kleintierzuchtverein veranstaltete am Samstag und Sonntag im Gasthof zur „Schwane“ eine Jungtierschau, die als ein erfreulicher Erfolg gewertet werden darf. Insgesamt waren 124 Tiere ausgestellt, die von

Preisrichter Adolf Heinz, Stuttgart, bewertet wurden. Es ist ein Verdienst von Vorstand Luz und seinen Mitarbeitern, daß die Schau so gut vorbereitet und organisiert war. Der Verein erzielte beachtliche Erfolge; Vorstand Luz allein errang 5 Ehrenpreise. Besonders erfolgreich war auch die neu aufgenommene Hampshire — Gefügelrasse.

Der Jahrgang 1912 feierte

Wildberg. Am Samstag hielt der Jahrgang 1912 im „Hirsch“ die 40er-Feier. Rund ein halbes hundert Teilnehmer und Teilnehmerinnen, darunter auch mehrere auswärtige, vor allem in Stuttgart wohnhafte, hatten sich eingefunden und vergnügten sich bei guter Bewirtung und fröhlicher Unterhaltung. Die Schul- und Jugendjahre wurden wieder lebendig. Man hatte auch den früheren Lehrer, den jetzigen Wildberger Schulleiter Hetzer, eingeladen, mit dem man Erinnerungen austauschte. So war es kein Wunder, daß man sich erst in später Stunde trennte.

Unvorsichtige Radfahrer

Ebhäusen. Auf der Bundesstraße wollten zwei jugendliche Radfahrer am Sonntag bei der Abzweigung der Walddorfer Straße noch rasch einen LKW überholen und stießen dabei mit diesem zusammen. Einer der Radfahrer wurde erheblich verletzt und erlitt einen Schlüsselbeinbruch, der andere kam mit geringfügigen Verletzungen davon.

Wichtige Steuertermine

Haiterbach. Da der Steuereingang bei der Gemeindeverwaltung in letzter Zeit verhältnismäßig schlecht ist, werden die Steuerpflichtigen vom Bürgermeisteramt erneut auf die Steuertermine hingewiesen.

Die Grundsteuer wird fällig: 1. für land- und forstwirtschaftliche Betriebe (Grundsteuer A) am 15. Mai, 15. August, 15. November und 15. Februar je zu einem Viertel; 2. für die übrigen Grundstücke (Grundsteuer B) am 15. jeden Monats je zu einem Zwölftel. Ohne Rücksicht darauf ist die Steuer stets fällig am 15. November mit ihrem Jahresbetrag, wenn dieser 10 DM nicht übersteigt; am 15. Mai und 15. November je zur Hälfte, wenn er 20 DM nicht übersteigt.

Fälligkeit der Gewerbesteuer: Die Gewerbesteuer-Vorauszahlungen sind jeweils am 15. Februar, 15. Mai, 15. August und 15. November fällig.

Hilfe für Schwerhörige

Schwerhörige haben Gelegenheit, die neuesten Akustik-Hörgeräte von der Deutschen Akustik Ges., Berlin Hamburg, unverbindlich in einer Sondervorführung auszuprobieren. Wir verweisen auf den heutigen Anzeigentell.

VEREINSANZEIGER

Liederkreis Nagold. Dienstag 20 Uhr Singstunde („Rose“).
Kirchenchor Altensteig. Dienstag 20 Uhr Gemeindehaus Chorprobe.



Altensteig

Wo mächtig und stolz die Tannen steh'n,
Wo hoch auf den Bergen die lichten Höhn,
Da liegt du mit deiner Zauber gestalt,
Altensteig, umgeben vom herrlichen Wald.
Wohin auch der Blick und das Auge schaut,
Alles ist hier so einsam und traut.
Die Erholungsstätten in großer Zahl
Inmitten dem heblischen Nagoldtal.
Allüberall Friede, Erholung und Ruh',
Meln Altensteig, wie schön bist du.
Schon der Empfang am Abend war so herzlich,
Wir fühlten uns alle sofort wie daheim.
Und wird auch morgen der Abschied schmerz-
doch heute, da wollen wir fröhlich sein. Nch
Uns Sänger umbindet ein festes Band,
Wir fragen nicht, ob schwäbisch, ob badisch

Land.

Denn deutsch war ein Götz von Berlichingen
Und deutsch ein Graf von Eberstein,
Und deutsch sollen unsere Lieder klingen
Und Deutschland soll unsere Heimat sein.

Michael Braun

Vorgetragen von einem Mitglied des Männerchors Gartenstadt, Mannheim-Waldhof, anlässlich des Familienabends mit dem Liederkreis Altensteig am vergangenen Samstag.

Das ganze deutsche Volk in ernster Sorge
Der Ortsverband Altensteig der Heimkehrer,
Kriegsgefangenen und Vermißten-Angehörigen
Deutschlands teilt mit:

Das ganze deutsche Volk verfolgt mit ernster Sorge die Zurückhaltung so vieler Tausender von Gefangenen.

Zu bedenken gibt nicht nur die Anzahl von rund 1,2 Millionen auf dem östlichen Kriegsschauplatz vermißter Wehrmachtangehöriger, sondern auch das ungeklärte Schicksal von rund 100 000 auf den westlichen Kriegsschauplätzen Vermißten. Ein erheblicher Teil der in französischer Kriegsgefangenschaft und vielleicht auch auf dem französischen Kriegsschauplatz Vermißten kämpft heute auf dem indochinesischen Kriegsschauplatz in der

Kriegsgefangenen-Gedenkwoche vom 20.—26. Oktober 1951

Fremdenlegion. Wenn Frankreich nicht geneigt ist, die Namen dieser Deutschen in der Fremdenlegion zu nennen, wird das Schicksal vieler dieser Vermißten ungeklärt bleiben.

Wer anders könnte Leid besser ermaßen als wir, die wir es selbst an der Seite jener ertragen mußten. Das Wissen um dieses Leid haben wir mit heimgebracht, und weil es in uns brennen wird, solange das Leid hinter Stacheldraht und Kerkermauern fortdauert, können wir keine Ruhe finden. Das ist es, was uns das Grußwort vom Munde des deutschen Volkes mit Stolz tragen läßt: Heimkehrer! Mit Stolz und Verantwortung. Und wer da in der Vergangenheit mitunter glaubte, vom „ewigen Heimkehrer“ reden zu müssen, das hat sich inzwischen wohl korrigiert: Wir können solange nicht heimkehren, solange unsere Herzen und Gedanken noch in der Nacht der Gefangenschaft nach dem verlorenen Kameraden suchen müssen!

Neues Schaufenster in der Poststraße

Die Poststraße zwischen Hayer und Apotheke hat in den vergangenen Jahren manche Neuerung erlebt. Uhrmacher Haisch hat seinen Laden umgebaut und das Haus erneuert. Schneidermeister Roller hat eine Modernisierung seines Ladengeschäftes vorgenommen. Vor etlichen Jahren wurde der Friseursalon Günther völlig neu eingerichtet. Nun wird zur Zeit im Hause Armbruster ein neues Schaufenster für die Firma Ruf eingebaut. Es soll keinen Verkaufsraum geben, sondern nur eine Ausstellungsfläche. Diese auch nur als improvisatorium, kann man doch damit rechnen, daß der geplante Durchbruch Marktplatz — Wilhelmplatz, wenn auch nicht in kurzer Zeit, so doch über kurz oder lang erfolgt. Es ist deshalb nicht zu empfehlen, an dieser Straßenseite größere Umbauten vorzunehmen.

Großes Eröffnungspreiskegeln

Ende dieser Woche findet die offizielle Eröffnung der neuen Kegelbahn des Gasthofs zum „Goldenen Stern“ in Altensteig durch ein Preiskegeln des Kegelklubs „Ums Haar“ statt. Das Preiskegeln ist am Freitag, 24. Okt. von 20 bis 23 Uhr, am Samstag, 25. Oktober von 18 bis 23 Uhr und am Sonntag, 26. Oktober von 11 bis 23 Uhr. Der 1. Preis sind DM 100.—, der 2. Preis DM 50.— und der 3. Preis eine Herrenarmbanduhr. Weitere wertvolle Preise winkeln den Siegern.

Wasserleitung in Gärten abstellen

Wir machen die Gartenbesitzer nochmals darauf aufmerksam, daß die Wasserleitungen in den Gärten wegen Frostgefahr abzustellen sind.

HÖRGERÄTE

an denen Schwerhörige praktisch selbst mitgearbeitet haben, sind die modernen Röhrengeräte ORIGINAL-AKUSTIK BETA, DELTA und GAMMA. Geräte mit 3- bis 12 fach-Schaltung und höchster Leistung. Deutsche Wertarbeit Sonderverföhrung am 23. 10. in Nagold Hotel „Post“ von 15—18 Uhr.

ab 175.-

ohne Mulde. Auch Teilzahlung. Krankenkassenzuschuß. Prospekte von DEUTSCHE AKUSTIK, Berlin-Halensee. Bez.-Vertr. Stuttgart, Reinsburgstr. 68 e

Stadt Altensteig
Öffentliche Bekanntmachung
Durch Gemeinderatsbeschluß sind für die Weibergasse vom Feldweg 161 bis zum Feldweg 160 einschl. der Parzellen 1201/1, 1201/2, 1201/3 und 1190 die Baulinien festgelegt worden. Der Ortsbauplan wird vom 21. 10.—27. 10. 1952 im Stadtbauamt öffentlich ausgelegt. Etwasige Einwendungen sind bis zum 27. 10. 52 beim Bürgermeisteramt geltend zu machen. Bürgermeisteramt.

Hochwertige, reinrassige
Schäferhündin
mit Stammbaum, umständehalber billig zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 765 N an den „Nagolder Anzeiger“.

Leitz-Ordner
Leitz-Locher
Leitz-Schnellhefter
Leitz-Jurismappen
sowie diversen Bürobedarf!
ständig große Auswahl
Ferd. Wolf, Schreibwaren
Nagold

Verkaufe preisgünstig:
Kinderbettstelle (ellenbein)
70/140 samt Matratze
1 Damenmantel (schwarz) Wollstoff, Gr. 42 (ganz gel.)
1 Damenpullover (weiß) kurzer Ärmel, (Angorwolle, Größe 42)
1 Mädchenmantel (gel.) für 6 Jähr.
1 Mädchenkleid, blau, Bleyle
1 Knabenmantel, Wollstoff, blau gefältelt
1 Knabenanzugle, blau, Bleyle
2 Kinderpullover, blau gebrauch, aber durchweg in sehr gutem Zustand.
Auskunft erteilt das „Schwarzwald-Echo“ Altensteig.

Pflegen Sie Ihr Gesicht 3 Tage probeweise mit
Fruchtschönheitswasser Aphrodite
dem Gesichtswasser das die Haut verschönt
Gegen Abgabe dieser Anzeige erhalten Sie in den unten genannten Fachgeschäften
1 Probeflasche zu 30 Pf.
Altensteig
Schwarzwald-Drogerie G. Schümberger
Apotheker Th. Schöler
Löwen-Drogerie O. Hiller

Anzeigenschluß
vormittags 10 Uhr

Geschäftliche Erfolge
Ihre keine Geheimnisse.
Der fortwährende Geldbedarf man teilt den Wert der Zeitungs-Anzeige zu schätzen und liefert regelmäßig in seiner HEIMAT-ZEITUNG

Werbung für den Chorgesang

Gechingen. Der „Liederkrantz“ Gechingen führte am Sonntag eine Werbeveranstaltung für den Chorgesang durch, die als Wohltätigkeit bezeichnet werden darf. Bei einem vollstündlichen Konzert auf dem Rathausplatz, bei dem alte und neuere Meister zu Gebote gebracht wurden, stellte nicht nur der Männerchor, sondern auch der Gemischte und der Frauenchor ein beachtliches Können unter Beweis, das so recht dazu angetan war, den Namen der „singenden Gemeinde“ noch populärer zu machen. Bürgermeister Weiß hatte deshalb guten Grund, der großen Sängerschar den Dank der ganzen Gemeinde zu übermitteln, zumal die Konzertstunde einen würdigen Auftakt für die Kriegsgefangenen-Gedenkwoche bildete. Anschließend führte der „Liederkrantz“ im Saalbau zum „Lamm“ den interessierten Sangesfreunden in über 50 „stummen Zeugen“ seine wechselvolle Geschichte vor Augen, die durch Gründungs-urkunden, Fahnen, Preisen, Diplomen und Medaillen belegt war. Alles, was dabei gezeigt wurde, war weit mehr als eine dekorative Schau der eigenen Vereinsgeschichte. Die ganze Ausstellung, die als ein Kleinod der abgelaufenen Gemeinde gelten kann, war ein Treuebekenntnis zum deutschen Lied und ein Ruf an die noch fernstehenden Sangesfreunde, sich ebenfalls einzureihen in die Schar derer, die die Verpflichtung in sich fühlen, der Sache des Chorgesangs mit Hingabe und Idealismus zu dienen.

Freie Fahrt in den Weinherbst

Bad Teinach. Wie jedes Jahr nach Beendigung der Kursaison, so lud auch heuer die hiesige Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins am vorletzten Sonntag ihre Mitglieder zu einer Herbstfahrt und -wanderung ein. Mit einer solchen Beteiligung hatte selbst der rührige Vorstand des Vereins, Herr Lehmann, kaum gerechnet, denn fast reichten zwei Omnibusse nicht aus, um alle Teilnehmer aufzunehmen. Mag sein, daß die Zielsetzung gerade das getroffen hatte, was jung und alt sich gewünscht hatten. Wilhelma Cannstatt, Wittgessen in der alten Stadt Waiblingen, Weinorte im Remstal, Rückfahrt unbestimmt. Obwohl für die Besichtigung der Schönheiten und Merkwürdigkeiten des pflanzlichen und tierischen Lebens in der Wilhelma mehr als zwei volle Stunden angesetzt waren, so bedauerte doch mancher Naturfreund, manches Interessante nur allzu flüchtig betrachten zu können. Das Mittagessen wurde in Waiblingen eingenommen. Strümpfelbach bildete das nächste Ziel. Eine Wanderung durch die Weinberge machte die Schwarzwälder mit den herblichen Schönheiten des Remstales bekannt. In Stetten blieb genügend Zeit, um eine Erfrischung einzunehmen und süßen oder rösen Remstaler an der Quelle zu kosten. Den Abschluß bildete der Peilbacher Weinherbst mit seinem volkstümlichen Leben und Treiben und dem Feuerwerk, das alle Erwartungen übertraf. Reich an vielen schönen Erfahrungen und dankbar gegen den Vorstand, der sein allseitig befriedigendes Programm in gewohnter Weise zu anstandslosem Ablauf bringen konnte, fanden sich die Teilnehmer pünktlich zu vorgesehener Stunde wieder im Heimatort ein. Eine Herbstwanderung in die nähere Umgebung soll in allernächster Zeit folgen.

Altersjubilare im Oktober: Christine Seeger, Witwe, geb. 2. 10. 1872; Anna Hauelsen, Witwe, geb. 18. 10. 1870; Marie Steeb, Witwe, geb. 12. 10. 1868. Allen Jubilaren herzlichsten Glückwunsch.

Vieprämierungen in den Gemeinden

Der Fleckviehzuchtverein Calw teilt mit: Die Bullennachzucht- und Kuhfamilienprämierungen werden am kommenden Donnerstag nach folgendem Zeitplan in nachstehenden Gemeinden durchgeführt: 8 Uhr Deckenpfronn, 9.30 Uhr Gechingen, 10.30 Uhr Stammheim, 13 Uhr Möttlingen, 14 Uhr Schmieh und 15 Uhr Neubulach. Zu den Prämierungen sind die Mitglieder des Fleckviehzuchtvereins, die Bürgermeister und landw. Ortsobmänner sowie alle sonstigen Interessenten freundlich eingeladen.

Forderung nach echten Teuerungszulagen

Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Calw des VdK. — Wieder Weihnachtsfeier

Die Ortsgruppe Calw des VdK hielt am vergangenen Samstag im Saalbau Weiß eine Mitgliederversammlung ab. Nach der Begrüßung durch den Ortsgruppenvorsitzenden, Albert Barth sprach Bürgermeister a. D. Göhner in seiner Eigenschaft als Kreisvorsitzender des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge über die Tätigkeit des Volksbundes nach dem 1. und 2. Weltkrieg, woraus ersichtlich war, welche große Leistungen in der Vergangenheit vollbracht wurden und wie groß die Aufgaben in Zukunft sind. Die Beschaffung der notwendigen Mittel zur Anlage von würdigen Ruhestätten für unsere Gefallenen, zur Pflege der Ehrenfriedhöfe und auch für die Nachforschung nach Kriegsgräbern ist nach wie vor die Voraussetzung für eine erfolgreiche Tätigkeit der Kriegsgräberfürsorge. Bgm. Göhner wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß am diesjährigen Volkstrauertag (16. November) eine Hausammlung für diesen Zweck durchgeführt werde und forderte auch die Mitglieder des VdK auf, sich als Sammler aktiv daran zu beteiligen.

Im weiteren Verlauf der Versammlung berichtete Kam. Neuweiler, nachdem er zuvor dem Vorsitzenden Barth im Namen der Ortsgruppe zu seinem 50. Geburtstag gratulierte und ihm ein kleines Geschenk überreichte hatte, über die heutige wirtschaftliche Lage der Kriegsopfer. Er wies darauf hin, wie wenig es sich bei den bisherigen Maßnahmen der Regierung bezüglich der Teuerungszulagen

und der Erhöhung der Einkommensgrenze um eine wirkliche Hilfe für die Kriegsoffer handelt, da in der Regel auf der einen Seite das abgezogen, was auf der anderen Seite gegeben wird. Er unterstrich damit die Forderung des VdK nach echten Teuerungszulagen. Die Gewährung von Erziehungs- und Winterbeihilfen war ebenfalls Gegenstand der aufschlußreichen Ausführungen.

Der Ortsgruppenvorsitzende gab anschließend bekannt, daß auch in diesem Jahr wieder eine Weihnachtsfeier für Kinder und Erwachsene durchgeführt wird, die am 4. Adventssonntag stattfindet. Da für die vorgesehene Kinderbescherung die Namenliste vom vergangenen Jahr verwendet werden soll, werden alle Mitglieder, die neu eingetreten sind oder bei denen sich Veränderungen bezüglich der Kinderzahl ergeben haben, gebeten, dies umgehend dem Kreisgeschäftszimmer mitzuteilen.

Zum Schluß der Versammlung nahm der Vorsitzende noch Gelegenheit, die Mitglieder auf die Bedeutung der Kriegsgefangenen-Gedenkwoche hinzuweisen und sie zur Teilnahme an den Gedenkfeiern aufzufordern.

Heute szenischer Vortragsabend

Wir verweisen unsere Leser nochmals auf den heute um 20.15 Uhr im Georgenäum stattfindenden szenischen Vortragsabend, bei dem das Ensemble Klocke Kurt Becsis Schauspiel „Das spanische Dreieck“ zur Lesung bringt.

Unsere Kreisgemeinden berichten

Neuhengstett. Standesamtliche Nachrichten: Am 4. Oktober wurde Hannelore Else, Tochter des Helmut Hagel, geboren. — Frau Marie Ayasse, geb. Charrier, ist am 22. September im Alter von 78 Jahren gestorben. — Getraut wurden: Am 5. September Gerhard Ayasse, Sohn des Straßenswarts Heinrich Ayasse, mit Marta Lina Waidner aus Gräfenhausen; am 19. September Willi Talmon, Sohn des Maurers Ernst Talmon, mit Hermine Talmon, Tochter des Landwirts Gottlob Talmon. Beide Paare haben sich hier niedergelassen. — Im Monat Oktober feierten ihren Geburtstag: Pauline Olpp, geb. am 7. 10. 74, und Wilhelm Eitel, geb. am 15. 10. 74. Wir gratulieren nachträglich recht herzlich. — Der diesjährige Herbst hat die Landwirte sehr enttäuscht, da es in diesem Jahr kein Obst gab, was für unsere Gemeinde einen großen Verlust bedeutet. Auch die Kartoffelernte ist schlecht ausgefallen, so daß die Einnahmen für den Landwirt sehr gering sind. Die Kartoffelernte ist beendet und die Rübenerte wird auch bald eingebracht sein, so daß die Herbstarbeiten bald beendet sein dürften.

Möttlingen. Ein Missionar, der erst kürzlich aus China zurückgekehrt ist, hielt am vorletzten Sonntag im Gemeindesaal einen Vortrag über seine Erlebnisse auf dem Missionsfeld in frischer Art berichtete er zunächst vom äußeren Leben und den Sitten der Chinesen und schilderte dann seinen Abschied von den Christen seiner Gemeinde, der ihm zwar schwer geworden sei, doch habe er die innere Gewißheit gehabt, daß dort ein Grund gelegt sei, der von keiner Partei und keiner Regierung beseitigt werden könne. Er wisse, daß die Kirche Chinas jetzt selbst so stark sei, auch ohne Auslandsmissionare weiterbestehen zu können.

Igelsloch. David Rentschler, Bauer in Unterkollbach, durfte am Sonntag bei guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag feiern. Wir gratulieren nachträglich.

Neuenbürg. Hier wurde am vergangenen Samstag ein Skiverein gegründet, als dessen einstweiliger Vorsitzender Schriftleiter Gunther Schach tätig sein wird.

Gräfenhausen. Nach dem Tode von Bürgermeister Stolz steht die Gemeindeverwaltung vor der Notwendigkeit, rasch wieder einen tatkräftigen Bürgermeister zu bekommen. Der Gemeinderat sprach sich einstimmig dafür aus, den freigewordenen Bürgermeisterposten wieder mit einem Fachmann zu be-

setzen. Die Stelle wird umgehend im Staatsanzeiger ausgeschrieben, damit sich geeignete Fachkräfte melden können.

Birkenfeld. Am vergangenen Samstag nachmittag wurde der Besitzer der hiesigen Bahnhofswirtschaft in seiner Scheune erhängt aufgefunden. Es wird angenommen, daß wirtschaftliche Gründe den Anlaß zu dieser Verzeufungstat gegeben haben.

Kleine Sportnachrichten

Fechten

Jugendaufstiegsturnier zur Leistungsklasse II

Beim Aufstiegsturnier der Leistungsklasse II der Jugendfechter, das am vergangenen Sonntag in Herrenberg durchgeführt wurde, hielt sich der Calwer Nachwuchs ausgezeichnet. Unter den 50 Teilnehmern der Kreisgruppe Stuttgart konnten unsere Einzelmeister im Florettfechten der Jugend alle drei ersten Plätze belegen. Die Reihenfolge war: 1. Sieger Jochen Dirr, 2. Sieger Horst Widmaler, 3. Sieger Alois Badura. Beim Säbelfechten war die Teilnehmerzahl geringer, doch gelang es auch in dieser Waffe dem einzigen Teilnehmer der Calwer Fechtabteilung, Jochen Dirr, den ersten Platz zu belegen. Nicht so glücklich wie die Jugendfechter fechten die Calwer Jugendfechterinnen. Wenn sie sich auch in den Vorrunden gut schlugen und die Zwischenrunde erreichten, so war es doch keiner Fechterin vergönnt, in die Endrunde zu gelangen. Bei noch etwas mehr Übung dürfte man auch bald bei ihnen von größeren Erfolgen berichten können.

Schach

Calw I — Wülfertingen I

Wegen Nichterscheins der Wülfertinger ausgefallen; die Punkte fielen daher kampflos den Calwern zu.

Ersingen II — Calw II 3½:4½ (Pflichtturnier)

Durch Ausfälle einiger Spieler traten die Calwer zu diesem Turnier nur mit 6 Mann an, so daß die Gastgeber schon bei Beginn 2 Punkte für sich verbuchen konnten. Die Calwer spielten aber trotz dieses Nachteils ihre Partien sehr sicher und überzeugend und erkämpften sich doch noch einen knappen Sieg. Es gewannen die Herren: Böhring, Seitzer, Burkhardt und Kammerer, während Scheil remis spielte.

Im Spiegel von Calw

Mit dem Fahrrad tödlich verunglückt

Ungewöhnliche Umstände führten zum tödlich verlaufenen Sturz eines 61 Jahre alten Mannes, der sich am Sonntag gegen 14.30 Uhr mit dem Fahrrad auf der Fahrt von Calw nach Simmozheim befand. Auf der abschüssigen Strecke dicht vor Simmozheim verlor der Radfahrer durch die Luftbewegung seine Mütze, nach der er sich während der Fahrt umdrehte und dabei auf das rechte Straßenbankett geriet, wo er zu Fall kam. Der Mann erlitt schwere Verletzungen, denen er noch am gleichen Tag im Kreiskrankenhaus Calw erlegen ist. Bei dem tödlich verunglückten handelt es sich um den Heimatvertriebenen Heinrich Fenninger, der in Simmozheim eine neue Heimat gefunden hatte.

... und noch ein Verkehrsunfall

Ein aus Richtung Calw kommendes Langholzfahrzeug bog gestern früh gegen 5.30 Uhr anscheinend mit etwas zu hoher Geschwindigkeit in die scharfe Linkskurve bei der Metzgerei Thomma in Hirsau ein, wodurch der Nachläufer Ueberhang bekam und nach rechts umkippte. Am Fahrzeug und am Geblüde entstand Sachschaden.

Das Programm des Volkstheaters

Nur noch heute läuft im Calwer Volkstheater der Walt-Disney-Zeichentrickfilm „Cinderella“, für den das deutsche „Aschenbrödel“-Märchen die Vorlage abgegeben hat. Im gleichen Programm der unter Walt-Disney-Regie entstandene Kulturfilm „Tal der Biber“.

Konsum-Verkaufsstelle auf dem Wimberg

Die Konsumgenossenschaft Calw eröffnet heute ihre neubaute Verkaufsstelle auf dem Wimberg (Ostlandstraße).

Geschäftliches

Zinser im neuen Gewand

Am Freitag letzter Woche eröffnete das Textilhaus Zinser in Herrenberg seine neu gestaltete und durch Hinzunahme des Gebäudeteils vom Hotel „Post“ wesentlich erweiterten Verkaufsräume. Das Erdgeschoß des Zinserhauses, dessen charakteristische Giebel-fassade übrigens unverändert geblieben ist, hat eine mehrfach gegliederte Passage erhalten, die eine Vielzahl von großen Schaufenstern aufzunehmen vermag. Der Unterstock bietet sich nunmehr als eine 75 m lange Fensterfront dar, die eine 200 qm große Glasfläche aufweist. Schattenloses Neonlicht läßt auch in abendlicher Stunde die Passanten zum beschauflichen Betrachten der geschmackvoll dekorierten Auslagen ein.

Aber nicht nur die Außenfront hat sich zu ihrem Vorteil verändert. Ein Blick ins Innere der Häuser zeigt weite und helle Verkaufsräume, die den Vergleich mit großstädtischen Geschäften nicht zu scheuen brauchen. Die auf 1200 qm Ausdehnung gebrachte Betriebsfläche gestattet es, noch größere Warensortimente unterzubringen und die verschiedenen Abteilungen als räumlich geschlossene Einheiten zu führen. 75 Angestellte, gegenüber 18 vor dem Krieg, stehen bereit, die Kundschaft fachkundig zu beraten und zu bedienen.

So bietet sich Zinser heute als ein Textilhaus dar, das gute alte Tradition und zeitgemäße Fortschrittlichkeit in glücklicher Weise in sich vereinigt.

Vorführung von Hörgeräten

Schwerhörige haben Gelegenheit, die neuesten Akustik-Hörgeräte — von der Deutschen Akustik-Gesellschaft Berlin und Hamburg — unverbindlich in einer Sondervorführung auszubücheln. Näheres bitten wir der heutigen Anzeige zu entnehmen.

Calwer Tagblatt
Lokale Schriftleitung: Helmut Haaser
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 25
Nagoldes Anzeiger
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 3
Schwarzwald-Echo
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Dieter Laak, Altensteig
Verlag Paul Adolph, in der Südwest-Press-Verlag
Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw

HÖRGERÄTE

an denen Schwerhörige praktisch selbst mitgearbeitet haben, sind die modernen Röhrengeräte ORIGINAL-AKUSTIK BETA, DELTA und GAMMA. Geräte mit 3- bis 12fach-Schaltung und höchster Leistung. Deutsche Wertarbeit. Sonder-vorführung am 23. 10. in Calw, Gasthof Bürgerstübli Kohler von 9 bis 13 Uhr.

ab DM 175,- ohne Mulde. Auch Teilzahlung, Krankenkassenzuschuß. Prospekte von DEUTSCHE AKUSTIK, Berlin-Halensee Bez.-Vertr. Stuttgart, Reinsburgstraße 68 o

Calw, den 20. Oktober 1952

TODESANZEIGE

Meine liebe Frau und treubesorgte Mutter meiner beiden Buben

Christel Nonnenmann
geb. Craja

wurde im Alter von 36 Jahren von ihrem schweren, mit Geduld ertragenem Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:

Friedrich Nonnenmann
mit Bernd und Horst
sowie alle Angehörigen

Beerdigung am Mittwoch 14 Uhr in Oberkollbach.
Fahrgelegenheit mit Omnibus 13 Uhr ab Marktplatz Calw.

Ostelsheim, 18. Oktober 1952



Heute durfte unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Jakob Gehring

im Alter von 86 1/2 Jahren heimgehen.

In stiller Trauer

Maria Gehring
Luise Gehring
Wilhelm Gehring mit Familie
Frieda Lang geb. Gehring mit Familie
Hermann Gehring mit Familie
Elsa Gehring geb. Gehring mit Familie
Gertrud Gehring

Beerdigung Mittwoch, 22. Oktober, 14 Uhr

Neueröffnung!

Wir eröffnen am Dienstag, den 21. Oktober 1952 im Stadtteil Wimberg unsere

15. Verteilungsstelle

Den Bewohnern dieses Stadtteils bieten wir durch eine hygienisch modern eingerichtete Verteilungsstelle die günstigsten Einkaufsmöglichkeiten in Lebensmitteln und Bedarfartikeln und würden uns freuen, die Verbraucher recht bald als Mitglieder begrüßen zu dürfen.



Konsumgenossenschaft Calw
a. G. m. b. H.

OHREN- SAUSEN

bekämpfen Sie mit HERZGEIST

Podung 2,95 DM.
Zu haben bei
Drogerie C. Bernsdorf, Calw

Selbständiges

Fräulein oder Frau

In frauenlosen Haushalt mit 2 Kindern sofort gesucht. Schriftl. Angeb. unter C 369 an das Calwer Tagblatt.

Der Reklamewert

einer Zeitung ist bedingt durch die Zahl ihrer Leser; wählen Sie deshalb zu Ihrer Reklame das „Calwer Tagblatt“